

Molekül

DAS CHEMIEPARKMAGAZIN Vielfalt aus Mitteldeutschland

Netzwerke



BEA CHEMIE

Automatisierung und Lebensmittelindustrie treffen aufeinander

DEMOKRATIE BRAUCHT FRAUEN - ES IS ZEIT:

Lena Mikolajczak berichtet über ein spannendes Netzwerkevent

DIE ARCHIVARIN. DIE MALERIN.

Ein Einblick in die Kunst und das Leben von Andrea Daßler



Kulturgenuss in traumhaft schönem Ambiente.



24. JUNI 2023

EINLASS: 17:30 UHR | BEGINN: 19:00 UHR
STADTHAFEN BITTERFELD | SEEPROMENADE

FREIE PLATZWahl

EDITORIAL

VERANTWORTUNG

Der deutschlandweite Fachkräftemangel macht auch vor der Region Bitterfeld-Wolfen nicht Halt. Personalverantwortliche müssen sich deshalb, gemeinsam mit Arbeitnehmern, Politik und Verwaltung, in diesen Zeiten einiges einfallen lassen, damit offene Stellen mit adäquat ausgebildeten Menschen besetzt werden können. Beispielsweise durch ein attraktives E-Bike-Leasing oder andere zusätzliche Anreize.

Also heißt es, Verantwortung zu übernehmen, damit das funktioniert. Warum? Letztlich schafft die Wirtschaft, die Industrie voran, in der Region selbst die Grundlagen für den Wohlstand, den wir hier genießen können. Wie zum Beispiel die CPG die Basis dafür legt, dass die Unternehmen unseres Standorts erfolgreich investieren und arbeiten können.

Gegenseitiges Vertrauen ist dafür ein unabdingbares Fundament.

Auf Vertrauen basiert auch die Zusammenarbeit zwischen der ICL-IP GmbH und dem Naturpark Dübener Heide e.V. In einer Kooperationsvereinbarung wurde kürzlich die gegenseitige Unterstützung des Unternehmens mit dem Verein auch schriftlich dokumentiert. Von der daraus entstehenden Verbindlichkeit profitieren viele und schaffen somit vielfältige positive Effekte für Mensch und Natur.

Um Naturwissenschaften dreht sich alles im Wolfener Schülerlabor. Die Mitarbeiter des „ABI Lab“ stehen jungen Menschen seit vielen Jahren als außerschulischer Lernort zu MINT-Themen zur Seite. Mit ihrem breitgefächerten Angebot gehört diese Einrichtung nun zum „Denkkraftwerk“ Forum Rathenau, welches sich dem Zukunftsthema Kohlenstoffkreislauf widmet. Somit wurden auch hier - im besten Sinne – Verbindungen eingegangen.

Bei der Entwicklung des neuen Landkreislogos standen genau diese Verbindungen im Vordergrund. In unserem sich weit übers Land erstreckenden Landkreis ist es besonders wichtig, verbindende Elemente herauszustellen, ohne die Einzigartigkeit der einzelnen Regionen zu übersehen.

Nicht nur einzigartig, sondern fulminant, verspricht die diesjährige Classic Sommernacht am 24. Juni zu werden. Vor der Kulisse des in das Licht eines lauen Sommerabends getauchten Stadthafens lassen hochkarätige Künstler das Publikum an ihrem Können teilhaben. Mit unserem Sponsoring setzen wir uns für den Erhalt dieser herausragenden Veranstaltung ein und verstehen: Auch hier sind wir in der Verantwortung.

Wir freuen uns darauf, Sie dort begrüßen zu dürfen! 🍷



Petrea Schönborn
Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH

ENGAGEMENT GLÜCKT
06

BUND Goitzsche Wildnis: Fischadler brüdet
Ein ganz besonderes Projekt in der Region.


NEWS AUS DEM CHEMIEPARK
08

Ein Begriff, den man sich merken
sollte: Über 4Synth und
Hidden Cluster


30

„Am liebsten jede Woche“ - ICL-IP GmbH geht
Bündnis mit Dübener Heide e.V. ein

FIRMENPORTAIT:
11

Beachemie:
Innovativ, nachhaltig, erfolgreich –
Salze fürs Leben


LENA TRIFFT
14

Demokratie braucht Frauen - Es is
Zeit: Lena Mikolajczak berichtet
über ein spannendes Netzwerkevent


REGION
20

Na Logo: Der neue Auftritt des
Landkreises Anhalt-Bitterfeld und was
für Überlegungen dahinter stecken.


24

Motivation ist der Zündschlüssel für Erfolg:
Neue Fördermittel für das Forum
Rathenau e.V. und was dadurch möglich wird.



EVENTS

18



Ein unvergesslicher Abend in der Region: Die 5. Classic Sommernacht

DAS POSITIVE TEILCHEN

32



Die Archivarin. Die Malerin. Andrea Daßler wird vorgestellt.

NEWS AUS DEM CHEMIEPARK

38



Die Beine sagen danke!: Mobilität in der Chemiapark GmbH

INHALT

BUND Goitzsche Wildnis: Fischadler brütet	6
Ein Begriff, den man sich merken sollte	8
Innovativ, nachhaltig, erfolgreich – Salze fürs Leben	11
Demokratie braucht Frauen - Es ist Zeit	14
Ein unvergesslicher Abend in der Region	18
Na Logo	20
Chemiepark-Splitter	22
„Motivation ist der Zündschlüssel für Erfolg“	24
VOM KREISKRANKENHAUS ZUM GOITZSCHE KLINIKUM - 140 JAHRE STATIONÄRE MEDIZINISCHE VERSORGUNG IN BITTERFELD	27
„Am liebsten jede Woche“ - ICL-IP GmbH geht Bündnis mit Dübener Heide e.V. ein	30
Die Archivarin. Die Malerin.	32
Know-how, Sorgfalt und Genauigkeit	36
Die Beine sagen danke!	38
Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH informiert	40
Das Satire-Teilchen im Molekül: Azubine Josefina	41
Das grosse Los	42
Impressum	43

IMMER WIEDER PARTNER

DIE FISCHADLERPOPULATION GILT IN DEUTSCHLAND ALS GEFÄHRDET. UMSO SCHÖNER IST ES, DASS ES HIER IN DER REGION EIN BESONDERES PROJEKT AN DER GOITZSCHE FÜR DIESE TIERE GIBT, DASS DANK EINER WEBCAM MITTLERWEILE WELTWEITE AUFMERKSAMKEIT GENIESST. CAROL HÖGER, PROJEKTMITARBEITERIN BEI DER BUNDSTIFTUNG, HAT DEM MOLEKÜL EINBLICK IN DAS PROJEKT GEGEBEN.

Der Fischadler

Fischadler gibt es in Deutschland hauptsächlich in Mecklenburg-Vorpommern. Aber auch in Niedersachsen, Sachsen und Sachsen-Anhalt trifft man einige Vertreter dieser Art. Es ist also schon eine Besonderheit, die Tiere hier so gut beobachten zu können. Der Fischadler ist ein Zugvogel und verbringt die Winter in Afrika – Ende März kommt er zum Brüten zurück und bleibt bis September. Alle Tiere sind beringt und tragen Kennungen. Durch die Ringe können wir gut erkennen, dass immer wieder die gleichen Vögel zum Horst kommen. Fischadlerjunge ziehen nach dem Schlupf alleine, ohne die Elterntiere nach Afrika und bleiben dort meist für 3 Jahre bis zur Geschlechtsreife. Erst dann kehren sie zurück.

Die Historie

Im Jahr 2008 inspizierten die ersten interessierten Vögel den Horst (Nisthilfe) auf dem alten Gittermast aus Bergbauzeiten. Ab 2009 wurde in der Goitzsche-Wildnis erfolgreich gebrütet. Das Männchen 3AP, zu dem Zeitpunkt vier Jahre alt und damit bereit, sich fortzupflanzen, lockte das Weibchen 2FJ vom Schlaitzer Horst am HAUS AM SEE weg in die Goitzsche-Wildnis. 2 FJ, ein Jahr älter als 3AP und in der Lausitz zur Welt gekommen, hatte ein Jahr zuvor in Schlaitz mit Romeo gebrütet. Nun paarte sie sich jedoch mit 3AP, der ebenso aus Sachsen stammt und zog bis 2016 erfolgreich jedes Jahr Jungtiere auf. Aber 2017 kam 3AP nicht wieder zum Horst zurück. Das junge Männchen 4ZE, 2013 in Mecklenburg-Vorpommern geschlüpft, brütet seit 2018 mit 2FJ. Allerdings paart er sich auch mit anderen Weibchen, die vor 2FJ ankommen, wie durch die Webcam seit 2020 beobachtet werden konnte. 2023 war dann 2FJ die Erste am Horst. Zwar schauten hier auch ab und zu fremde Adler vorbei, aber das Paar wehrte alle Nestinteressenten erfolgreich ab.

Bild: www.goitzsche-wildnis.de



Besondere Beobachtung

2023 ist zum ersten Mal mehrfach zu beobachten, wie ein Weibchen zur Brutablösung das Männchen mit dem Schnabel so lange am Gefieder zupft, bis dieses aufsteht und das Weibchen weiter brüten kann. Fischadler legen meist zwei bis drei Eier. Meist glückt die Aufzucht, selten nicht, wie 2021. Obwohl die Fischadler getrennt in den Süden fliegen, erneuern sie zum Brüten im kommenden Jahr ihre Partnerschaft immer wieder.

Die Macher

Hinter dem Projekt steckt die BUNDstiftung in der Goitzsche. Der BUND hat hier vor über 20 Jahren 1.300 Hektar Fläche für ein Wildnisprojekt erworben. Die Webcam und Zubehör zur autarken Versorgung wurde vom BUND angeschafft. Kurz nach der Installation 2019 zerstörte ein Blitzeinschlag die Kamera. Durch einen Spendenaufruf wurde die Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH aufmerksam und spendete eine großzügige Summe, so dass eine neue Webcam gekauft werden konnte – mit neuem Blitzableiter. Aus der BUND-Kreisgruppe kümmert sich ehrenamtlich besonders Frank Koch um die Webcam-Installation, Internetverbindung, Wartung bei Störungen, Kabelreparatur nachdem das Kabel von einem Tier durchgebissen wurde, einschließlich auf den Mast klettern und die Linse putzen.

Die Webcam

Insgesamt 503 Menschen haben den Kanal der BUNDstiftung Goitzsche-Wildnis bei YouTube abonniert. Von März bis Dezember 2021 gab es 117.000 Aufrufe und 18.000 Stunden, in denen auf die Kamera geschaut wurde. Mittlerweile sind es schon über 300.000 Aufrufe. Zum Blick ins Adlernest durch die Webcam bekommen wir viel positives Feedback, die Zuschauer kommen hauptsächlich aus der Region, jedoch auch von weit her. Selbst aus England, Frankreich oder sogar aus Kanada gab es schon Zugriffe. Manchmal beobachteten ganze Gruppen wie Schulklassen das Geschehen am Adlerhorst.

Die Perspektive

2022 konnten wir, wieder durch eine großzügige Spende der Chemiepark GmbH, ein Fernrohr kaufen, welches wir in der Goitzsche-Wildnis am Rundweg installiert haben. Hier hat man einen super Blick auf den Fischadlerhorst und kann zum Nest blicken, aber auch über den See und auf die Bärenhofinsel, auf der öfter Seeadler beobachtet werden können.



Die Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH stiftete im vergangenen Jahr das Graphoskop, welches am Goitzsche-Rundweg aufgestellt wurde. Es ergänzt die bereits 2019 gespendete Webcam zur Beobachtung des Fischadlernests auf dem Bärenhof um eine weitere Attraktion.

Wer mehr sehen möchte, kann die Tiere beobachten:

[www.bund-sachsen-anhalt.com/
themen/umwelt-schuetzen/
goitzsche-wildnis/webcam/](http://www.bund-sachsen-anhalt.com/themen/umwelt-schuetzen/goitzsche-wildnis/webcam/)



EIN BEGRIFF, DEN MAN SICH MERKEN SOLLTE

Bilder: CPG/ Sandra Greiner

4chiral? 4synth? Nie gehört? Das wundert nicht – doch es gibt auch sie: die „Hidden Cluster“. Ganz analog zu den „Hidden Champions“ werden hier weniger Schlagzeilen als vielmehr Werte geschaffen. In diesem Fall Mehrwerte für Mitglieder des Netzwerkes „4chiral“, das Ende März beim inzwischen 21. Jahresmeeting in Bitterfeld unter anderem beschloss, seinen Namen in „4Synth“ zu ändern. Solche Formalien sind aber ganz sicher nicht der Kern dieses Clusters. Was dann? Ein MOLEKÜL-Gastbeitrag von Dr. Oliver Seidelmann von der ChiroBlock GmbH.

Bereits vor über 20 Jahren wurde das Netzwerk hier in Bitterfeld-Wolfen gegründet. Es ist die Antwort auf den Fakt, dass es in den neuen Bundesländern fast keine Forschungs- und Entwicklungs-Abteilungen der großen Chemiekonzerne gab (und gibt), wohl aber dutzende innovative, kleine Chemieunternehmen. Jedes für sich stark in einer Nische – aber nach außen wenig sichtbar und, vor allem, nicht groß genug, um komplexere Projekte allein umsetzen zu können. Ein Zusammenschluss war (und ist) eine naheliegende Konsequenz. Nun gibt es hunderte Netzwerke und die wenigsten funktionieren wirklich. Wir haben von Beginn an versucht, übliche Fehler zu vermeiden: teures Management, unscharfer Fokus, geografische Belieblichkeit, Beteiligung ungleicher Partner, intransparente Arbeit und Kommunikation. Der Erfolg spricht für sich: Es gibt uns 21 Jahre, wir haben 35 Mitglieder, davon 27 chemie-orientierte kleine und mittelständische Unternehmen, fünf chemische Fakultäten und drei Forschungsinstitute. Es gibt jährlich neue Interessenten

und – weil es so viel gemeinsam zu besprechen gibt – wurde der jährliche Höhepunkt, unser Jahresmeeting, auf zwei Tage ausgedehnt.

Die Verwaltung ist schlank und effizient: Ich selbst, Dr. Oliver Seidelmann, Geschäftsführer der ChiroBlock GmbH, und Max Fuhr, kaufmännischer Direktor der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH, bilden als ehrenamtliche Sprecher eine Doppelspitze. Damit profitieren alle von niedrigen Kosten, Sachkenntnis, Arbeits- teilung und hoher Flexibilität.

Der Fokus ist klar und präzise. Drei Kriterien müssen Netzwerkpartner erfüllen: 1. Stoffwandlung ist Kern der Wertschöpfung / Forschung. 2. Standort in den neuen Bundesländern. 3. die Firma muss klein / mittelständisch – und, vorzugsweise, inhabergeführt sein.

So kommen Partner zusammen, die einen ganz eigenen Schwerpunkt in der Chemieindustrie im Nordosten Deutschlands bilden: hochinnovativ, sehr flexibel, große technologische Breite, hohe Exportquote, Nischen- und Spezialprodukte mit guter Marge und spannende Arbeitsplätze.

Es werden Wirkstoffe für neue Arzneimittel entwickelt und produziert, es gibt Spezialisten für

4 synth

Cluster of Excellence for Synthesis

Enzyme, für Farbstoffe, für Aromen, für Elektronikmaterial. Andere Partner fertigen Polymere, entwickeln Katalysatoren, kalkulieren quantenchemisch optimale Reaktionswege oder Zielstrukturen. Es werden Syntheserouten neu entwickelt, skaliert und in Richtung Nachhaltigkeit und Effizienz optimiert. Chemie oder Biotechnologie – wenige Milligramm oder viele Tonnen: für (fast) jedes Thema der „Stoffwandlung“ findet sich im Netzwerk eine Lösung. Und diese Lösung wird (fast) immer durch Kooperation gesucht und umgesetzt.

Nun konnten wir im März die Partner wieder an der „Wäge“ des Clusters in Bitterfeld-Wolfen begrüßen. Der Ort ist nicht nur historisch: Mit den Unternehmen Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH, ChiroBlock GmbH, Miltitz Aromatics, FEW Chemicals, Organica, CBW, Synthon Chemicals und Polychem gibt es gleich acht Mitglieder aus der Region. So kooperativ wie das Netzwerk arbeitet, so gemeinschaftlich wurde auch das Jahrestreffen gestaltet: Die Chemie-

park GmbH und ChiroBlock übernahmen Organisation und Catering im Metalllabor – Dr. Stefan Müller, Geschäftsführer der Miltitz Aromatics GmbH, lud zu einer ausgedehnten Firmenbesichtigung ein. Die Fachdiskussionen am zweiten Tag zum Thema Lieferketten und F&E Kooperationen wurden von FEW Chemicals Geschäftsführer Frank Lerch und von Patrick Durkin, Business Development Manager der GenoSynth GmbH, moderiert. Auch sonst war das Programm randvoll: Umgang mit Energiekosten, Chemikalienrecht und Kapazitätsengpässen, Gewinnung neuer Mitarbeiter:innen und Schaffung eines attraktiven Betriebsklimas, Nachfolgeregelungen für Geschäftsführungen, Neubau von Lagern und Betriebsstätten, Auswahl und Kauf von Maschinen und Anlagen, Auswahl und Nutzung von Fördermitteln, Kooperationen bei neuen Forschungsprojekten, gemeinsame Messeauftritte, Neugestaltung der Website, Vertragsgestaltung →

CHEMIE ODER BIOTECHNOLOGIE – WENIGE MILLIGRAMM ODER VIELE TONNEN: FÜR (FAST) JEDES THEMA DER „STOFFWANDLUNG“ FINDET SICH IM NETZWERK EINE LÖSUNG.





→ mit Kunden, Vernetzung mit Landespolitik, Nachwuchsförderung und Finanzierungsoptionen für Investitionen.

Dazwischen – immer wieder Networking in kleinerem Kreis. Das so aufgebaute Vertrauen bildet die eigentliche Grundlage für den Erfolg und die Attraktivität dieses Netzwerkes.

Es gab auch ganz Konkretes: emp-BioTech aus Berlin

eröffnet einen neuen Standort im Areal E des Bitterfeld-Wolfener Chemieparks und drei weitere Unternehmen werden als Mitglieder aufgenommen. „4Synth“ ist lebendig und effektiv – da sind sich die Initiatoren der Zusammenkunft einig. Das nächste Treffen 2024 ist bereits in Planung, die tägliche Netzwerk-Arbeit läuft. Lieber wenig in Schlagzeilen investiert – dafür umso mehr in Projekte, Kunden, Wachstum und Erfolge. Und es gibt sie also – innovative, erfolgreiche Chemie im Nordosten Deutschlands: „4Synth“ – ein Begriff, den man sich merken sollte. 

Mehr Informationen finden Sie hier:

<https://www.4chiral.de/de/start>



Anzeige



AOK 

Bis zu
600 Euro
sichern

Richtig leistungsstark.
So wie du.

deine-gesundheitswelt.de/stark

AOK Sachsen-Anhalt
Die Gesundheitskasse.

INNOVATIV, NACHHALTIG, ERFOLGREICH — SALZE FÜRS LEBEN

Salze der Essigsäure – diese Produkte sind nicht neu. Doch die Art und Weise, wie sie hergestellt werden, könnte ausgerechnet in einem Unternehmen im Chemiepark Bitterfeld-Wolfen revolutioniert werden. Hinter der Neuansiedlung beachemie in der Parsevalstraße steht ein innovatives Konzept.

Wenn Oliver Kolbe und Dr. Markus Oster aus ihren Bürofens- tern in der Parsevalstraße schau- en, dann sehen sie auf der ande- ren Straßenseite mehr als ein Ge- bäude. Dort drüben, keine fünfzig Meter entfernt, ist etwas entstan- den, in das sie in den vergange- nen Jahren all ihr Herzblut inves- tiert haben. Und an das sie bedin- gungslos glauben. „Aktuell fühlt es sich sehr schön an“, sagt Oliver Kolbe, „weil wir endlich fertigwer- den und starten können. Wir ha- ben uns lange auf diesen Moment vorbereitet.“

Erst im Sommer 2022 begannen auf dem rund 16.000 Quadratme-

ter großen Grundstück zwischen Antonien- und Robert Grieb- bach Straße die Bauarbeiten für das neue Unternehmen beache- mie – in diesen Tagen nun hat die Firma von Geschäftsführer Kolbe und Technischem Leiter Oster die Inbetriebnahme gestartet. In aktu- ell zwei Linien sollen pro Jahr bis zu 25.000 Tonnen Salze der Es- sigsäure hergestellt werden. Die- se werden für viele Anwendungs- gebiete u.a. als Säureregulatoren für Lebensmittel und als Hilfsstof- fe für die Pharmaindustrie benö- tigt. Zehn Millionen Euro wurden investiert, die Investitionsbank Sachsen-Anhalt hat unterstüt-

Der Optimismus der Macher ist groß. Denn sie haben einen Trumpf im Ärmel. „Salze der Es- sigsäure zu gewinnen, ist im Kern keine große Kunst“, sagt Oliver Kolbe, „dabei handelt es sich um ein seit Jahrzehnten erprobtes Ver- fahren. Doch wir stellen das jetzt ein bisschen auf den Kopf, weil wir es anders machen als jeder andere unserer Marktbegleiter. Wir verfü- gen über eine einzigartige Prozess- technik, die es so im Markt bisher nicht gibt. Wir benötigen viel we- niger Energie zur Herstellung und wir produzieren in einem konti- nuierlichen Fertigungsverfahren.“ Und Markus Oster ergänzt: →



→ „Wir kommen am Ende mit einer extrem hohen Qualität unserer Acetatsalze heraus und produzieren frei skalierbare Mengen mit sehr geringem Energieeinsatz.“

VERTRAUTER STANDORT

Wie das gelingt, darüber schweigen sich die beiden Chefs lächelnd aus – logisch. Dafür aber erzählen sie freimütig, warum sie sich ausgerechnet im Chemiepark Bitterfeld-Wolfen angesiedelt haben. Die Gründe dafür sind vielfältig. „Der Standort war uns bekannt, wir fühlen uns vertraut mit ihm. Wir waren beide schon für das Unternehmen Addcon als Investor bzw. Berater aktiv“, erzählt Kolbe, „zudem gab es interessante Förderprogramme für Neuansiedlungen durch die Investitionsbank Sachsen-Anhalt. Auch gibt es hier ausreichend Fachkräfte, die an neuen Herausforderungen wie bei uns interessiert sind.“ Die Einbindung in ein Chemie-Netzwerk direkt vor der Haustür,

das ideal gelegene Grundstück und die unkomplizierte Abwicklung mit Chemiepark-Geschäftsführer Patrice Heine waren weitere wichtige Faktoren. Das Gelände ist so gewählt, dass man sich darauf noch erweitern kann, aktuell sind erst ca. 3.000 Quadratmeter bebaut. Ideen für die weitere Entwicklung sind genug vorhanden. „Aber das“, sagt Oliver Kolbe, „ist erst einmal noch die Musik von morgen.“

Im Jetzt und heute hatte beachemie – der Name steht für Bitterfelder Enzyme und Acetate Chemiewerke – in der gesamten Planungs- und Bauphase kräftig aufs Tempo gedrückt und fast durchgängig grünes Licht erhalten. „Wir sind auf der grünen Wiese gestartet, das gibt viele Freiheiten, aber auch viele Herausforderungen“, erzählt Markus Oster.

„Allerdings sind wir in einem Bereich der Genehmigungen schon

sehr gegängelt worden“, sagt Oliver Kolbe, „seit Dezember 2022 war unser Bauvorhaben beendet und alles andere eigentlich genehmigungsreif, aber ein Prüfer hat vieles verzögert und der Landkreis hätte sich hier deutlich mehr für uns ins Zeug legen können.“ Doch dies liegt nun hinter dem Unternehmen, bei dem sich ein Blick in die große Produktionshalle durchaus lohnt. Überraschend dabei: Der überwiegende Teil der Fläche ist für das Lager vorgesehen, mehr als 1.000 Paletten können hier organisiert werden. Der Produktionsprozess hingegen ist überschaubar, vor allem aber hochautomatisiert. Auch deshalb werden im jetzigen Ausbaustand insgesamt nur etwa 25-30 Mitarbeiter beachemie angehören. Die arbeiten in einem 3-Schicht-Betrieb an 6 Tagen in der Woche, Sonntag ist frei. „Es war nicht schwer, dieses gute Personal zu



»WIR VERFÜGEN ÜBER EINE EINZIGARTIGE PROZESSTECHNIK, DIE ES SO IM MARKT BISHER NICHT GIBT.«

Oliver Kolbe, CEO der beachemie GmbH





finden“, sagt Oliver Kolbe, der als Schlagworte für gelungene Rekrutierung aber auch ein gutes Arbeitsklima nennt: „Fair in der Bezahlung sein, direkt mit den Leuten kommunizieren, transparent sein, sie einbinden in die Prozesse.“ Auch für Dr. Markus Oster ist dies für den Erfolg entscheidend. „Wir wollen Mitarbeiter, die sich mit einbringen, Eigenverantwortung zeigen. Das wollen wir stärken.“ Auch im Hinblick darauf, dass sowohl Kolbe, der aus Dresden stammt und jetzt in München wohnt, und Oster, der am Niederrhein zu Hause

ist, Bitterfeld nicht zu ihrer neuen Wahlheimat gemacht haben. Was aus ihrer Sicht nicht gegen

die Region, sondern eher für eine globalisierte Wirtschaft spricht, zu der sich beachemie zugehörig fühlt.

SOGAR CO₂-NEGATIV?

Ein weiteres großes und in Umsetzung befindliches Ziel wurde von den Unternehmern noch einmal ganz besonders herausgehoben: beachemie möchte CO₂-neutral produzieren. Auf dem Dach ist dafür eine Photovoltaik-Anlage geplant, im Produktionsprozess entstandene Energie wird weiterverwertet. „Wir streben sogar eine CO₂-Negativität an, das würde uns zusätzlich Einzigartigkeit in unserer Branche verschaffen.“, sagt Dr. Markus Oster.

Im Mittelpunkt aber stehen natürlich das Produkt und sein Markteintritt sowie der wirtschaftliche Erfolg, der Arbeitsplätze sichern soll. „Unternehmen zu gründen und deren Aufbau mitzubegleiten, ist für mich nichts Neues in meinem Berufsleben“, sagt

Oliver Kolbe, „diese Erfahrungen nehme ich mit in diese Investition. In eine Sache, wo wir von A-Z wissen, was wir tun.“ Man sei sich sicher: „Unser Konzept stimmt, es ist komplett von der Produktentstehung bis zum Kunden und vom Kunden aus rückwärts in jedem Detail und Prozessschritt durchdacht. Wir wissen, was wir

»**WIR KOMMEN AM ENDE MIT EINER EXTREM HOHEN QUALITÄT UNSERER ACETATSALZE HERAUS UND PRODUZIEREN FREI SKALIERBARE MENGEN MIT SEHR GERINGEM ENERGIEEINSATZ.**«



Dr. Markus Oster, Operations Director der beachemie GmbH

können und wir kennen unsere Märkte.“ Die Kunden sind dabei europaweit zu finden. „Unser Ziel ist“, lächelt Kolbe, „dass, was wir uns ausgedacht haben, rasch zum Laufen zu bringen und zu einem Erfolg zu machen.“

Der Anfang ist gemacht, auch wenn man diesen von der anderen Straßenseite aus aktuell nicht sofort wahrnimmt. „Die nächsten Fortschritte sind nicht mehr von außen sichtbar“, sagt Oliver Kolbe, „denn jetzt füllen wir den Maschinenraum drinnen mit Leben.“ 



beachemie GmbH

Verwaltung: Parsevalstraße 6
Werk: Antonienstraße 2
06749 Bitterfeld-Wolfen
Tel +49 3493. 34 33 900
info@beachemie.com





LENA TRIFFT:

Demokratie BRAUCHT Frauen *Es ist Zeit*

Seit 1911 gibt es den „Internationalen Tag der Frauen“, seit 1918 dürfen Frauen in Deutschland wählen. Wie steht es aber über mehr als einhundert Jahre später um die Gleichberechtigung und was hat das alles mit Demokratie zu tun? Dies und noch viel mehr über die Rolle der Frauen wurde Anfang März im Industrie- und Filmmuseum in Wolfen auf der Veranstaltung „Neue Frauen braucht das Land?“ diskutiert. Organisiert vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, der Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten und des Landesfrauenrats Sachsen-Anhalts, bekam ich durch meine Mitgliedschaft im Jugendbeirat Sandersdorf-Brehna die Möglichkeit an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Sowohl als Gast, aber auch aktiv in einem Programmpunkt. Ein Tag, der bei mir bleibenden Eindruck hinterlassen hat.

Selbstverständlich war ich einige Tage zuvor bereits aufgeregt, schließlich hatten sich über einhundert Teilnehmende angemeldet. Mein Outfit musste demnach auch stimmig sein, denn Lila war an diesem Tag mehr als bloß eine Farbe. Im 19. Jahrhundert hatte die Frauenbewegung Lila für sich entdeckt. Lila gilt daher als die Farbe der Frauenemanzipation, des Stimmrechts und der Gleichstellung der Geschlechter. Bereits auf dem Parkplatz freute ich mich, dass einige Frauen lila Mäntel, Blusen und Blazer an hatten. Meine Aufregung war dadurch schnell verflogen. Als ich zu meinem Platz ging, dachte ich mir: „Wow, so viele engagierte und entschlossene Frauen in einen Raum, hier kann ich mich wohlfühlen“. Die Moderatorin der Veranstaltung, Antonia Kaloff, Hörfunkmoderatorin beim MDR Sachsen-Anhalt, trug durch ihre direkte, frische, aber humorvolle Art dazu bei, dass man sich nach jedem Programmpunkt stärker und vor allem gesehen fühlte.

In den Reden wurde immer wieder Bezug auf den Veranstaltungsort

genommen. Das Industrie- und Filmmuseum ist ein bekannter Ort für mich, nicht nur weil mir meine Großeltern viel darüber erzählt haben, sondern auch durch Exkursionen während meiner Schulzeit. Dennoch habe ich den Ort noch nie unter dem Blickwinkel „Hier wurde tatsächlich Frauengeschichte geschrieben“ betrachtet. Die Filmfabrik Wolfen galt mit über 8.000 weiblichen Beschäftigten in den 80er Jahren als der größte Frauenbetrieb der DDR. Neben sozialen Angeboten gab es auch die Möglichkeit sich in der Betriebsakademie als Meisterinnen und Ingenieurinnen zu qualifizieren, um dadurch mehr Verantwortung im Werk zu übernehmen. Um die Bedeutung des Werkes für die Geschichte der Frau zu würdigen und hervorzuheben wurde im Rahmen der Veranstaltung die FrauenOrt-Tafel

in der alten Produktionshalle enthüllt. Ich erfuhr, dass das Industrie- und Filmmuseum seit über zwanzig Jahren ein FrauenOrt ist. Durch das Projekt „FrauenOrte- FrauenGeschichte(n) in Sachsen-Anhalt“ werden FrauenOrte in der Region bestimmt, die die Geschichten der Frauen verkörpern und sowohl Lebensräume als auch Wirkungsmöglichkeiten von Frauen zeigen. Wenn man diese FrauenOrte genau betrachtet, wird deutlich, dass sie auch zur kritischen Auseinandersetzung mit Klischees über Frauen- und Männerrollen auffordern, indem Frauenemanzipation reflektiert werden soll. Ich konnte mir daher keinen passenderen Veranstaltungsort vorstellen.

ALARMIERENDE ZAHLEN

Nach dem ersten Input durch Lisi Maier, Direktorin der Bundesstiftung Gleichstellung, die sich wissenschaftlich fundiert Gleichstellungsfragen widmet und neue Impulse für die Gleichstellungspolitik setzt, folgte die Vorstellung der Studie „Politikempfehlungen-Gleichwertige und geschlechtergerechte Lebensverhältnisse“ der BAG kommunaler Frauenbüros. Sie zeigte deutlich auf, dass die Kommunalpolitik die Basis der Demokratie ist, in der Frauen jedoch leider deutlich unterrepräsentiert sind. Die aufgeworfenen Zahlen brachten mich stark zum Nachdenken und zum Verzweifeln. Es darf nicht sein, dass der Frauenanteil in der Politik innerhalb Sachsen-Anhalts bei nur 28 Prozent liegt, der Anteil an Bürgermeisterinnen nur bei 10 Prozent. Umso spannender fand ich deshalb das Ergebnis der Studie, dass Gleichstellung als Motor für Regionalentwicklung betrachtet werden sollte. Schließlich sind für die Akzeptanz demokratischer Prozesse, die Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und für die Entwicklung einer zukunftsfähigen Kommunalpolitik vielfältige Perspektiven in Entscheidungsprozessen wichtig.

Nach der Mittagspause wurde ich im Rahmen des Mentoring- und Netzwerkprogramms für junge Frauen und Mädchen „Frauen in die →





turen die Kommune haben muss, um Jugendbeteiligung zu verwirklichen. Ich verstand erst Stunden nach der Veranstaltung, dass es nicht darum ging, dass ich die Zuhörerinnen von mir überzeugen muss, sondern um die bloße Sichtbarkeit meines Engagements als junge Frau.

Das Best Practice Beispiel des Tages war für mich die Kampagne „50/50 - Gleiche Macht für Alle“ des LandesFrauenRat aus Schleswig-Holstein. Es wurde berichtet, dass sowohl auf

Bundesebene als auch in den Bundesländern Fachleute über Paritätsgesetze

→ Kommunalpolitik“ auf der Bühne von der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises interviewt. Das Netzwerk soll Interessentinnen durch gemeinsame Veranstaltungen, Erfahrungsaustausche und Schulungen von erfahrenen Politikerinnen, Impulse zur Unterstützung frauenpolitischen Engagements geben und konkrete politische Handlungsoptionen aufzeigen. Obwohl es für mich keine Frage war, angebotene Beteiligungsstrukturen zu nutzen und mich für meine Heimat einzusetzen, ist mir bewusst, dass Rahmenbedingungen im Landkreis geändert werden müssen, um mehr Frauen für Führungspositionen und Kommunalpolitik zu begeistern. Ich erklärte, dass die Themen, die uns Jugendliche beschäftigen, genauso vielfältig sind wie wir jungen Menschen selbst, wir deshalb gesellschaftlich Verantwortung übernehmen und Ideen entwickeln wollen, dies jedoch geeignete Koordinationsstrukturen benötigen. Nach dem Interview fragten mich Teilnehmerinnen wie der Jugendbeirat entstanden ist, wie sich junge Menschen in einem Gremium organisieren und welche Voraussetzungen und Struk-

diskutieren.

Ziel dieser Gesetze ist es, die Wahllisten und Direktmandate so aufzustellen, dass nach einer Wahl ein Parlament und andere Gremien der repräsentativen Demokratie zu gleichen Teilen von Frauen und Männern besetzt sind - eben 50/50. Mir ist bewusst, dass diese Forderung viel Kritik erfahren wird, dennoch bewundere ich den Tatendrang der Unterstützerinnen und den hohen Frauenanteil im Schleswig-Holsteiner Landtag sehr.

GESELLSCHAFT BRAUCHT GLEICHSTELLUNG

Die Frauentagsveranstaltung endete mit einem Abschlussplenum verschiedener Politikerinnen - eine Gesprächsrunde ganz ohne „toxische Männlichkeit“. Die Politikerinnen ließen sich aussprechen, hörten zu, knüpften an Ideen der anderen an und gaben sich gegenseitig die Möglichkeit, ihre Stärken zu präsentieren, um eine faire und entspannte Atmosphäre verbunden mit viel Humor zu schaffen.

Eine Sache, die ich als junger Mensch in der politischen Meinungsbildung häufig vermisse. Ein zentraler Gedanke kam mir am Ende der Veranstaltung: Wir standen an diesem Tag in diesem Raum nicht nur für interessierte Frauen, die Fachvorträge hören wollten, sondern auch für Frauen, die Veränderung fordern.

Uns beschäftigte nicht, ob uns zum Frauentag gratuliert wurde oder wir Blumen bekamen.

Uns interessierten Themen wie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Bekämpfung von Diskriminierung und häuslicher Gewalt, Frauen und Männer in der Politik und in Führungspositionen, die Verbesserung der Gesundheitsvorsorge und die gleichberechtigte Teilhabe an Bildung und Kultur.

Durch die Veranstaltung wurde mir bewusst, dass ich mich als junge Frau dafür einsetzen sollte, dass Politik weiblicher wird, strukturelle Hindernisse abgebaut werden und über den gesamten Lebensweg hinweg die gleichen Chancen für Frau und Mann eröffnet werden.

Es sollen vor allem die Sichtweisen, Erfahrungen und Kompetenzen von Frauen in der Kommunalpolitik gefragt werden, denn die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern ist eine der zentralen Herausforderungen, um Politik zukunftsfähig, erfolgreich und gerecht zu gestalten. Ich bin mir sicher, unsere Gesellschaft braucht Gleichstellung.

**„Wow,
SO VIELE
ENGAGIERTE
UND
ENTSCHLOSSENE
FRAUEN IN
EINEN RAUM,
HIER KANN
ICH MICH
WOHLFÜHLEN“.**

– Antonia Kaloff

Weitere Links zum Thema

-> <https://frauenorte.net/touristische-anregungen/>
Mein Tipp für den Frühling: Entdeckungsreisen auf den verblassten Spuren weiblichen Wirkens in Ihrer Region. Ich bin mir sicher, dass Sie dabei bereits Bekanntes und zum Teil Vergessenes erfahren aber vor allem Ihren Blick für den weiblichen Anteil an der Geschichte Sachsen-Anhalts erweitern.

-> www.frauen-macht-politik.de
Weitere Zahlen und Fakten rund um das Thema Frauen und Politik

-> <https://www.gleiche-macht-fuer-alle.de>
Kampagne „Gleiche Macht für Alle“

-> <https://www.frauen-in-die-politik.com>
Mentoring- und Netzwerkprogramm für junge Frauen und Mädchen „Frauen in die Kommunalpolitik“



Lena Mikolajczak trifft seit der Sommerausgabe 2021 des Molekül unterschiedliche Persönlichkeiten der Region. Über den prägenden Charakter und die spannenden Geschichten, die hinter diesen stecken, berichtet sie in jeder Ausgabe des Molekül.

EIN UNVERGESSLICHER ABEND IN DER REGION

AM 24.06.2023 GEHT DIE CLASSIC SOMMERNACHT
ANHALT-BITTERFELD IN DIE FÜNFTE RUNDE.

Die Classic Sommernacht Anhalt-Bitterfeld findet seit 2019 einmal im Jahr statt. Seit 2022 können Besucher:Innen die *Mischung* aus klassischen und modernen Stücken in schönstem Ambiente am Stadthafen Bitterfeld genießen. In diesem Jahr werden über 160 Mitwirkende berührende Werke aus Klassik, im Zusammenspiel mit Tanzdarbietungen und Orchestermusik, präsentieren. Durch das aussergewöhnliche Openair-Ambiente können die Konzertgäste das Event unter schönem Sternenhimmel bei frischer Seeluft auf sich wirken lassen und mit bis zu 1200 Personen aller Altersklassen aus der ganzen Region einen Abend genießen, der unvergessen bleibt.



VERANSTALTUNGSDetails:

Ort: Stadthafen Bitterfeld-Wolfen, Strandpromenade

Einlass: 17:30 Uhr

Beginn: 19:00 Uhr

Karten: Karten erhalten Sie kostenlos an der Tourismusinformation der Stadt Bitterfeld-Wolfen, im Kulturhaus Wolfen und bei Splitter unter 03493 / 8 23 26 22

PROGRAMM FÜR JEDE ALTERSKLASSE

Neben den klassischen Einlagen des Anhalt-Bitterfelder Sinfonieorchesters und vieler Solokünstler wird es Programmpunkte der Musikschule Bitterfeld-Wolfen geben. Zudem werden mehrere Tanzeinlagen junger Künstler:Innen die Gäste verzaubern.



ÜBER 160 KÜNSTLER:INNEN

Neben dem inzwischen fast schon traditionellen Start mit „Ode an die Freude“, eingeleitet durch den Künstlerischen Leiter Bastian Thomas Kohl, dürfen sich Besucher:Innen auch auf Interpretationen von Filmmusiken wie „Vois sur ton chemin“ aus dem Film „Die Kinder des Monsieur Mathieu“ freuen. Filmmusiken wie Adeles „Skyfall“ aus dem gleichnamigen James Bond Film werden mit Gesang und Tanz präsentiert. Darüberhinaus werden Klassikstücke wie Beethovens Klavierkonzerte nicht zu kurz kommen. Die Vielfältigkeit des Programms sucht in der Region ihresgleichen.



FÜR ALLES IST GESORGT

Selbstverständlich wird es über das spannende Bühnenprogramm hinaus ein kulinarisches Angebot vor Ort geben. Besucher:Innen können sich für einen fairen Preis mit einer Auswahl an Speisen und Getränken versorgen. Das sommerliche Softis für die Kleinen vor Ort wird natürlich nicht fehlen. ♻️



NA LOGO

- ODER WAS MAN NOCH SO ÜBER DIE NEUE WORT-
BILDMARKE DES LANDKREISES WISSEN KANN

Um den stetigen Wandel, die Vielfalt und die Gemeinsamkeiten der Region zu spiegeln, hat der Landkreis Anhalt-Bitterfeld seit Jahresanfang ein neues Erscheinungsbild.

Form:

- der Umriss des Landkreises ist prägnant und umfasst alle Gemeinden als Gemeinschaft
- das Dreieck wirkt energetisch, aufstrebend, dynamisch, geordnet, richtungsweisend
- durch unterschiedliche Ausrichtungen der Dreiecke entsteht eine räumliche und dynamische Wirkung
- mit der Schattierung wird ein dreidimensionaler Effekt erzeugt



Landkreis
Anhalt-Bitterfeld

10

Anzahl:

- Städte und Gemeinden im Landkreis
- passend dazu zehn Dreiecke im Logo

Farbe:

- harmonischer Verlauf
- Gelb und Grün stehen für die weitläufigen Naturräume, einen nachhaltigen, optimistischen und sonnigen Blick in die Zukunft
- historisches, adeliges Lila für die historische Kulturlandschaft des Landkreises
- Blau für die weitläufigen Wasserlandschaften, für Wirtschaft und Wissenschaft

die Voraussetzung:



Der Landkreis Anhalt-Bitterfeld ist wirtschaftsstark, kulturschaffend, landwirtschaftlich, natürlich, schön, historisch, bewegt. Der Wandel, den die Region durchlaufen hat, soll sichtbar gemacht werden. Wir können stolz sein auf das, was geschaffen wurde. Durch die Bürger:innen und den Landkreis. Stolz auf unsere schöne Region.

die Idee:



- alles, was den Landkreis aus und besonders macht, stellt das Logo dar
- den Fortschritt der Region wieder spiegeln
- modern, klar, natürlich, dynamisch und innovativ

Planung 2017
maße 10x10



Siedlungs-Strategie

anhaltend interessant.

mehr zum Landkreis:
www.anhalt-bitterfeld.de

wer hat's erfunden:
SPLITTER Manufaktur GmbH

Typografie:

modern, schnörkellos, unkompliziert

CHEMIEPARK-SPLITTER



Neuer Betriebsleiter bei Evonik Bitterfeld

Seit dem 1. April ist Dr. Steffen Tschirschwitz neuer Betriebsleiter für die Chlorsilane am Standort Bitterfeld. Er übernimmt die Aufgaben von Dr. Jens Piotraschke.



Tschirschwitz wurde 1979 in Salzwedel geboren. Er studierte an der Universität Leipzig Chemie und promovierte 2007 über chirale Ferrocenylphosphane. Auslandsaufenthalte in Schottland,

Spanien, Prag und Ohio rundeten sein Studium ab. 2008 trat Steffen Tschirschwitz als Laborleiter in die BASF ein, wo er sich im Schwerpunkt mit Phosphor-Chemie befasste. Nach vier Jahren wechselte er in den Bereich „Agricultural Solutions“, wo er als Projektmanager den Aufbau von Produktionsinfrastrukturen neuer Pflanzenschutzmittel koordinierte. Weitere vier Jahre später übernahm Steffen Tschirschwitz neue Aufgaben als Senior Manager im Geschäftsbereich „Nutrition and Health“. Hier verantwortete er Innovationen, Prozessoptimierungen sowie die Einführung neuer Herstellungstechnologien innerhalb der Wertschöpfungsketten von Vitamin A, Panthenol und Carotenoiden.



Berufsorientierung auf einen Blick

Über 80 Aussteller aus Handwerk, Industrie und Verwaltung, Medizin und Landwirtschaft, aber auch Hochschulen und viele andere Institutionen präsentieren sich mit ihren Angeboten wieder im Bitterfelder Metall-Labor. Die von der Chemiepark GmbH organisierte Bildungsmesse gilt für Schülerinnen und Schüler der oberen Klassen als beliebter Anlaufpunkt für Fragen zur Berufs- oder Studienwahl sowie für den direkten Austausch mit zukünftigen Arbeitgebern und Bildungseinrichtungen. Aussteller können sich noch jetzt anmelden per Mail an: kathrin.kaduk@chemiepark.de

BILDUNGSMESSE 2023

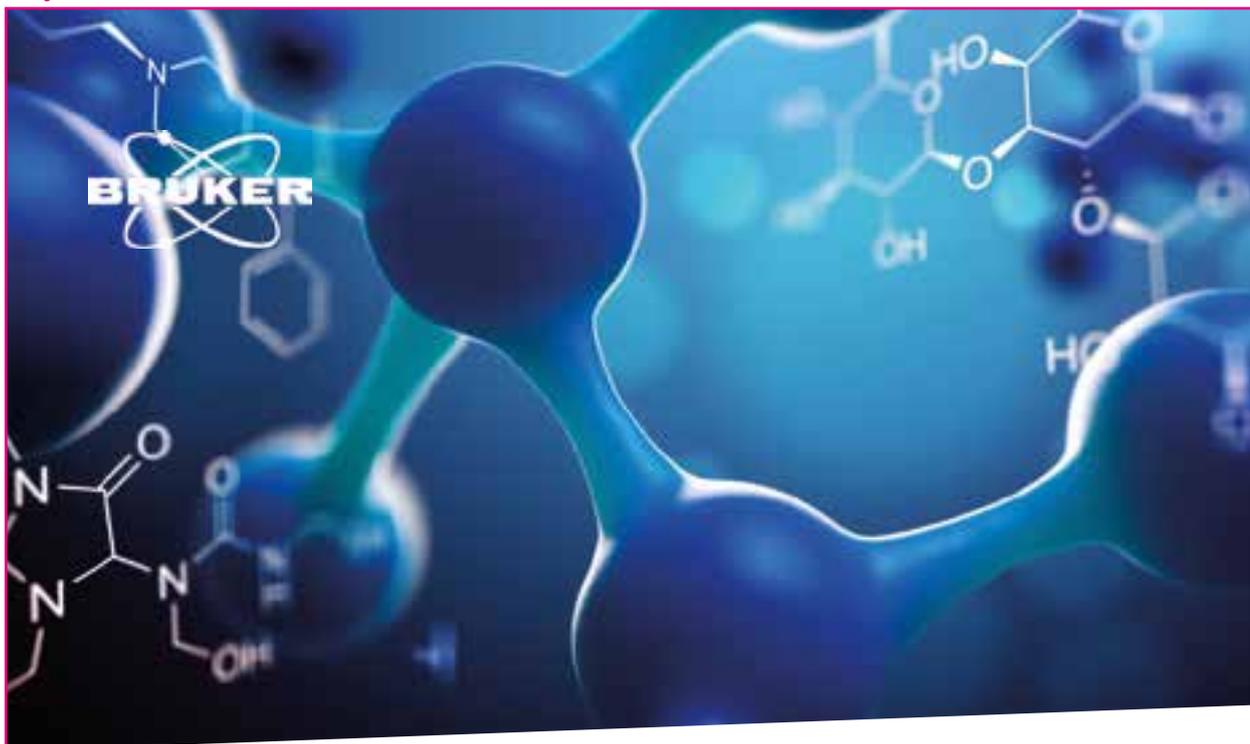
Wann: 20.09.23 von 13 bis 19 Uhr

Wo: Metall-Labor "Dr. Adolf Beck" in Bitterfeld
Eintritt frei



Haben Sie auch kleine und große Nachrichten aus den Unternehmen der Region? Dann lassen Sie uns diese gern per Mail unter redaktion@splitter-promotion.de zusammen mit ihrem Firmenlogo zukommen. Redaktionsschluss für die Ausgabe 03-2023 wird der 15.08.2023 sein.

Anzeige



Optische Spektroskopie für die Chemieindustrie - Vorteile und Chancen

Wir möchten Sie herzlich zu unserem kostenfreien Seminar ins Leuna Kulturhaus am 26.09.2023 einladen.

Ziel dieses Seminars ist es, einen Überblick über Vorteile und Chancen durch die Anwendung von optischen Spektroskopiemethoden für unterschiedlichste analytische Fragestellungen in der Chemieindustrie zu vermitteln. Neben den Grundlagen der Messtechniken möchten wir vor allem durch reale Praxisbeispiele unsere Lösungsansätze in den folgenden Bereichen vorstellen:

- Qualitätskontrolle für Wareneingang, Zwischenerzeugnisse und Warenausgang
- Prozessanalytik (at-line, in-line und on-line) von Feststoffen, Flüssigkeiten und Gasen
- Fehleranalytik, Schadensanalytik, mikroskopische Verunreinigungen
- Forschung & Entwicklung
- Sicherheitstechnik (Fernüberwachungssysteme)



Zwei Gastvorträge aus der Industrie und Forschung unterstreichen den anwendungsorientierten Charakter dieses Seminars. Zudem möchten wir uns als Bruker Optics-Team Leipzig bei Ihnen als kompetenter Ansprechpartner vor Ort vorstellen.

Weitere Informationen sowie Anmeldung unter:
www.bruker.com/seminar-optische-spektroskopie

„MOTIVATION IST DER ZÜNDSCHLÜSSEL FÜR ERFOLG“

Bild: TGZ Schülerlabor

Der 27. März 2023 war ein großer Tag für die Region. Im Technologie- und Gründerzentrum Bitterfeld-Wolfen übergab der Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt Dr. Reiner Haseloff den Förderbescheid aus dem Programm zur Stärkung der Transformationsdynamik und Aufbruch in den Revieren und an den Kohlekraftwerkstandorten (STARK) an den Forum Rathenau e. V. Fördermittel in Höhe von 5 Millionen Euro werden in den kommenden Jahren das Projekt „TransferKraftwerk Anhalt-Bitterfeld“ ermöglichen. Dazu gehören der Carbon Cycle Culture Club, die Ausstellung „Energy in Motion“ im ehemaligen Kraftwerk Zschornowitz in Zusammenarbeit mit dem MINT EC, ein Netzwerk außerschulischer Lernorte „Elektron Seenland“ im ehemaligen Braunkohlerevier und das Schülerlabor ABI Lab.



Seit dem 1. April 2023 wird das im Technologie- und Gründerzentrum Bitterfeld-Wolfen ansässige Schülerlabor ABI Lab im neuen Forum Rathenau e.V. betrieben. Als Säule der Vermittlung von Zukunftswissen trägt das ABI Lab zur Idee des Forum Rathenau bei, dem Struk-

Bild: Kinder beim Experimentieren im Schülerlabor // Foto: TGZ Schülerlabor



turwandel in Deutschland, Europa und weltweit mit dem Thema des Kohlenstoff-Kreislaufs eine relevante Zukunftsperspektive zu geben. Wir haben uns darüber mit Dr. Nadine Slomma unterhalten. Slomma ist Leiterin des Schülerlabors. Seit 2023 entwickelt sie auch die Experimentierwerkstatt des Forum Rathenau e.V.

Molekül: Wie ist das Schülerlabor ABI Lab in das Thema „Kohlenstoffkreislaufwirtschaft“ des Forum Rathenau eingebunden?

Dr. Nadine Slomer: Übergeordnetes Ziel des Forum Rathenau ist die Etablierung eines Bitterfelder Weges vom fossilen zu einem nachhaltigen Kohlenstoffkreislauf und einer Kreislaufwirtschaft der Zukunft als Beitrag zur globalen Klimastabilität. Das Vorhaben profiliert Anhalt-Bitterfeld als Region mit Modellcharakter für Zukunftsfragen. Das Schülerlabor wird dabei die Rolle einer Experimentierwerkstatt einnehmen, in der SchülerInnen und Studierende der Region ihre Ideen und Zukunftskonzepte entwickeln. Die Qualifizierung und Gewinn-

nung von GründerInnen, UnternehmerInnen, MitarbeiterInnen wird durch den Fokus auf die MINT-Kompetenz gestärkt. Die Angebote am ABI Lab für alle Lern- und Lebensphasen stellen den Menschen in den Mittelpunkt, das Lernen durch Tun. Mit einem auf Zukunftskompetenz ausgerichteten Aus- und Weiterbildungsangebot werden perspektivisch Fachkräfte ebenso wie GründerInnen bedarfsgerecht geschult. Für uns als Schülerlabor ABI Lab ist es wichtig, dass wir Kinder und Jugendliche von Anfang an motivieren und einbinden, ihre Zukunftskompetenz zu entwickeln – getreu unserem Konzept „spannend, informativ und lehrreich“.

M: Was wird durch die Förderung möglich?

Dr. S: Die Förderung bietet dem Schülerlabor ABI Lab weitreichende Möglichkeiten, um auch zukünftig Schülerkur-

se kostengünstig anzubieten, personelle Unterstützung zu bekommen, das Angebotsspektrum zu erweitern und somit noch mehr SchülerInnen den Weg in die Natur- und Lebenswissenschaften zu bereiten.

M: Damit wird eine Erfolgsgeschichte weitergeschrieben.

Dr. S: Das Schülerlabor ABI Lab existiert mittlerweile seit 18 Jahren als außerschulischer Lernort. Hier können interessierte Kinder und Jugendliche experimentieren, tüfteln sowie Chemie und Naturwissenschaften live erleben. So wird das Interesse von Kindern und Jugendlichen an Naturwissenschaften frühzeitig geweckt und nachhaltig gefördert, auch um potenzielle Nachwuchskräfte für die Region zu sensibilisieren. Das ABI Lab bietet ein umfassendes Kursangebot in enger Zusammenarbeit mit den im Chemiepark Bitterfeld-Wolfen ansässigen Unternehmen.

Im Jahr 2022 besuchten uns ca. 300 SchülerInnen in Projekten und Ferienkursen. Außerdem durften wir PraktikantInnen und Facharbeiten betreuen. Besonders wichtig für uns ist, immer einen Praxisbezug herzustellen, sei es zum Alltag oder zu Lehrplankinhalten. Auch die Erfahrung sozialer Fähigkeiten wie Selbstständigkeit, keine Angst vor Misserfolg, Teamarbeit geben wir mit auf den Weg.

M: Was sind die aktuellen Projekte?

Dr. S: Seit Anfang 2023 bieten wir Kindern und Jugendlichen aus der Region eine Arbeitsgemeinschaft, um sich nachmittags in Naturwissenschaften auszuprobieren. Aktuell nehmen 12 SchülerInnen aus der 5. bis 8. Klasse der Sekundarschule →

Bild: Gruppenfoto der Kindergruppe aus dem Schülerlabor // Foto: TGZ Schülerlabor



Filmmuseum Bitterfeld-Wolfen. Zwischen Bauhaus und Luther, Dübener Heide, Energie und Chemie, zwischen Aufklärung im Dessau-Wörlitzer Gartenreich und #moderndenken sind einzigartige Zusammenhänge zu erleben und zu entdecken. Und an einem der Tagebauseen schwimmen und tauchen wir in Geschichte und Zukunft der menschengemachten Landschaft ein. Konzeptionell arbeiten wir an dem Thema Kohlenstoffkreislauf – diesen zunächst zu verstehen und dann neu zu denken, ABI Lab wird dazu neue Schülerkurse anbieten. Interessierte Jugendliche an Chemieberufen, motivierte Jugendliche, die ihre Zukunft mitgestalten wollen, oder die eine nachhaltige Klassenfahrt in unsere Region unternehmen, sind beim ABI Lab genau richtig. ♻️

→ Wolfen, des Heinrich-Heine-Gymnasiums Wolfen, des Europagymnasium Walther Rathenau Bitterfeld und des Liborius-Gymnasium Dessau teil. Unsere Kinder dürfen die Zukunft von Anfang an mit Begeisterung mitgestalten. Motivation ist der Zündschlüssel für Erfolg, Leidenschaft der beste Treibstoff.

M: Wie ist die Perspektive?

Dr. S: Mit dem ABI Lab gelingt es, Kinder und Jugendliche aus der Region für Naturwissenschaften zu begeistern und deutschlandweit den Fokus auf unsere Region zu richten. Indem wir transdisziplinär Kunst, Wissenschaft und Forschung verbinden, entsteht ein Angebotskatalog in enger Kooperation mit Institutionen aus Wissenschaft, Wirtschaft,

Kultur und Landkreis, Städten und Gemeinden.

So entsteht zum Beispiel eine besondere Klassenfahrt in die mitteldeutsche Region. Man besucht die Ausstellung „Energy in Motion“ im ehemaligen Braunkohlekraftwerk Zschornowitz, erlebt Naturwissenschaften live im ABI Lab und festivalnahes Feeling in Ferropolis – der Stadt aus Eisen. Oder ein Ausflug an die Goitzsche – einem der schönsten Seen Deutschlands – in Kombination mit einem chemiegeschichtlichen Besuch im Industrie- und

»UNSERE KINDER UND JUGENDLICHE ZUNÄCHST MITGESTALTEN. MOTIVATION IST DER ZÜNDSCHLÜSSEL FÜR ERFOLG. LEIDENSCHAFT DER BESTE TREIBSTOFF.«

«Dr. Nadine Slomer, TGZ»

Mehr zum Thema:

Alle Informationen zum Projekt „Forum Rathenau“ finden sich hier: <https://forum-rathenau.de>



Anzeige

Handelshof Bitterfeld
Partner für Technik

WIR MACHEN... ERFOLGREICHER

 Stahl und Werkstoffe	 Heizung und Sanitär	 Bau- und Werkzeugtechnik	 Dienstleistungen
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

IHR SORTIMENTS- UND DIENSTLEISTUNGSPARTNER

06749 Bitterfeld-Wolfen An den Rohrwerken 8 Telefon +49 (3493) 6081 0	06116 Halle Delitzscher Straße 69 a Telefon +49 (345) 57574 0	04357 Leipzig Wollkämmereistraße 5 Telefon +49 (341) 697 684 00	04442 Zwenkau Spenglerallee 25-27 Telefon +49 (34203) 44684 0
------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------

www.pft-bitterfeld.de

VOM KREISKRANKENHAUS ZUM GOITZSCHE KLINIKUM - 140 JAHRE STATIONÄRE MEDIZINISCHE VERSORGUNG IN BITTERFELD

von Dr. Bernhard Spring

Am 1. Mai 1884 wurde das Kreiskrankenhaus zu Bitterfeld feierlich eröffnet. Heute steht das Goitzsche Klinikum in der Tradition der bald 140-jährigen medizinischen Verantwortung für die Stadt und die Region.

Bitterfeld und die heutige Goitzsche-Region erlebten im 19. Jahrhundert durch die einsetzende Industrialisierung einen rasanten Bevölkerungsanstieg. Wies der Kreis Bitterfeld 1817 noch 28.477 Einwohner auf, waren es 1880 bereits 51.980.

Da der örtliche Kreisphysikus sowie die übrigen Ärzte und Apotheker Bitterfelds der medizinischen Versorgung nicht mehr gewachsen waren, drängte der Regierungspräsident des Regierungsbezirks Merseburg Gustav von Diest bereits 1868 darauf, eine „Krankenanstalt“ einzurichten. 1880 nahm er den Bitterfelder Landrat erneut in die Pflicht, „bei der Kreisvertretung die Errichtung eines Kreiskrankenhauses zu beantragen.“ Im

Jahr darauf war es schließlich so weit. Am 21. Dezember beschloss der Kreistag, ein Krankenhaus einzurichten. Der Stadtrat von Bitterfeld stellte das benötigte Areal in der Röhrenstraße kostenfrei zur Verfügung. Im Juni 1882 erfolgte die Grundsteinlegung, am 1. Mai 1884 die Eröffnung.

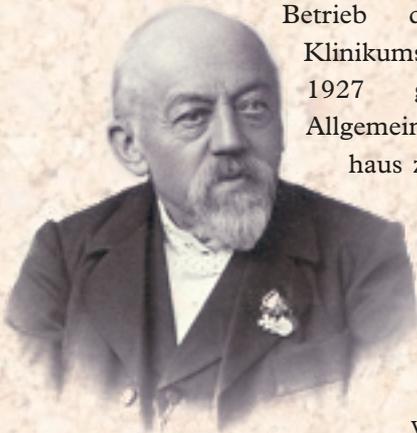
SAUBERE LUFT IM NORDEN

Das Kreiskrankenhaus zu Bitterfeld verfügte über einen Mittelbau mit Behandlungszimmern sowie zwei Flügel, in denen die Patienten,

getrennt nach Geschlechtern, untergebracht waren. Die Baukosten betragen etwa 90.000 Reichsmark, die Ausstattung schlug mit 10.000 RM zu Buche. Das Personal beschränkte sich zunächst auf den Kreiswundarzt Dr. Alwin Attenstädt und einen Assistenzarzt sowie im pflegerischen Bereich auf einen Wärter und eine Wärterin. Trotz zahlreicher Um- und Neubauten reichten die Kapazitäten des Klinikums bald nicht mehr aus, sodass zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Neubau im Norden der Stadt geplant wurde. Am Sportplatz des Vereins für Leibesübungen in der Bitterfelder Aue sollte das Krankenhaus errichtet werden, da dort, damals fernab von Fabriken und Kohlegruben gelegen, die Luft am reinsten schien. →

 **GOITZSCHE
KLINIKUM**
Hafen der Gesundheit

Bild: Dr. Alwin Attenstädt (1827–1908), erster ärztlicher Leiter des Kreiskrankenhauses zu Bitterfeld. Foto: Kreismuseum Bitterfeld



→ Die Errichtung und der Betrieb des neuen Klinikums oblag der 1927 gegründeten Allgemeine Krankenhaus zu Bitterfeld GmbH, an der neben Stadt und Kreis Bitterfeld auch verschiedene

Betriebskrankenkassen wie jene der I. G. Farbenindustrie AG Wolfen, der Steinwerkfabrik Heinrich August Piltz Bitterfeld und der Teppichfabrik Pouch finanziell beteiligt waren. Für den Bau wurde eine Million Reichsmark veranschlagt. Dass sich die Bilanz zur Eröffnung am 21. Dezember 1929 auf mehr als zwei Millionen RM belief, lag an unvorhergesehenen Mehrkosten, beispielsweise für eine Hochdruck-Dampfkesselanlage, hauptsächlich aber an der angespannten finanziellen Situation am Vorabend der Weltwirtschaftskrise.

Das Allgemeine Krankenhaus wies zunächst 106 Betten auf. Es umfasste im Wesentlichen das heutige Torhaus als Verwaltungsgebäude sowie zwei Pavillons für die Patienten, die nach Geschlech-

tern getrennt untergebracht waren. Zwischen den Pavillons befand sich ein Korridorgebäude mit OP-Trakt und Entbindungsstation. Östlich des eigentlichen Klinikkomplexes schlossen sich ein Wirtschaftsgebäude mit Kesselhaus, Küche und Wäscherei sowie ein Kohlelager an. Im Norden waren Liegehallen, eine Handwerkerbaracke, die Leichenhalle und ein Schweinestall nebst Jauchegrube errichtet worden.

HÜHNER AUF DEM KLINIKGELÄNDE

Das Krankenhaus wurde gemeinsam vom Chefarzt und dem Verwaltungs-Inspektor geleitet. Das medizinische Personal umfasste außerdem zwei Ärzte, acht Krankenschwestern, drei Pfleger und eine Hebamme. Mit den Angestellten in den zahlreichen nichtmedizinischen Bereichen gehörten mehr als 50 Personen der Belegschaft an.

Obwohl das Krankenhaus von der Bevölkerung sehr gut angenommen wurde, gelang es angesichts der anhaltenden allgemeinen Krise nicht, erfolgreich zu wirtschaften. Schon im Mai 1930 musste die Reichsversicherungsanstalt mit einem Kredit aushelfen.

Ein Wirtschaftsprüfer konstatierte im Juni desselben Jahres: „Dem Haus stehen nur sehr geringe Betriebsmittel zur Verfügung, sodass es sich in schwierigen geldlichen Verhältnissen befindet.“

Bald sahen sich die Gesellschafter außer Stande, das Krankenhaus weiter zu finanzieren. Schließlich verpachteten sie den Klinikbetrieb, im Juli 1935 zunächst an das Diakonissenhaus St. Michael in Berlin-Friedenau und im August 1938 an den Verein zur Errichtung evangelischer Krankenhäuser. Im Klinikum hatte sich da bereits ein Investitionsstau von 40.000 Reichsmark gebildet.

Um Kosten zu sparen, setzte der Krankenhausverein auf Selbstversorgung: Fünf Morgen Land des Klinikgeländes wurden zur Kartoffelpflanzung genutzt. Daneben hielt das Krankenhaus 15 Schweine und 30 Hühner.

Der Zweite Weltkrieg wirkte sich massiv auf den Alltag im Krankenhaus aus. Die Zahl der zu versorgenden Kranken stieg kontinuierlich, während Lebensmittel, Medikamente und Verbrauchsmaterial schwerer zu besorgen waren. Außerdem wurden immer mehr Mitarbeiter zum Kriegsdienst eingezogen, so auch Chefarzt Dr. Hermann Schönefuß im Juli 1941.

EIN NEUES KREISKRANKENHAUS

Nach dem Krieg veränderten sich die Besitzverhältnisse am Allgemeinen Krankenhaus grundlegend. Die GmbH als Trägerin des Klinikums wurde unter politischem Druck im Oktober 1950 aufgelöst. Parallel dazu gab es



Das Klinikum im Hochwasser 2002. Foto: GZBIWO

Bilder: Links: Allgemeines Krankenhaus zu Bitterfeld, Datum unbekannt. Foto: GZBIWO Rechts: Das Gesundheitszentrum Bitterfeld/Wolfen: ein leistungsstarkes Klinikum. Foto: GZBIWO



Bestrebungen, den Krankenhausverein als eigentlichen Betreiber des Krankenhauses aus Bitterfeld zu drängen. Dies gelang im Dezember 1952. Am 1. April 1953 beschloss der Bitterfelder Kreistag offiziell die Übernahme des Klinikums, das nun als Kreiskrankenhaus firmierte.

Der Situationsbericht von 1954 zeichnet ein düsteres Bild: „Eine ordnungsmäßige Verwaltung war nicht vorzufinden.“ Durch immense Investitionen gelang es, den Standort auf den Stand der Zeit zu bringen und sogar auszubauen. 1955 wurde das Gelände nach Norden erweitert. Zwei Jahre darauf bezog die Poliklinik, die nach Kriegsende im ehemaligen Krankenhaus in der Röhrenstraße eingerichtet worden war, neue Anbauten am Kreiskrankenhaus.

1962 wurde die Klinik für Skelett-Tuberkulose Carlsfeld dem Bitterfelder Klinikum angegliedert. Hier war die geburtshilfliche-gynäkologische Abteilung, später die Innere Medizin eingerichtet. Im 1965 übernommenen Krankenhaus in Zörbig kam die Klinik für HNO-Heilkunde unter. Beide Standorte wurden 1998 geschlossen und die Kliniken nach Bitterfeld verlegt.

Pläne, das Kreiskrankenhaus um ein neues Bettenhaus zu erweitern, scheiterten sowohl 1966 als auch 1978. Durch umfassende Investitionen in den folgenden Jahren wurde ungeachtet dessen der medizinische Standard auf hohem Niveau gehalten.

SINNVOLLE SYMBIOSE

Seit im August 1990 das Betriebskrankenhaus Wolfen in kommunale Trägerschaft übernommen wurde, reiften Pläne, beide Kreiskrankenhäuser zusammenzuführen. Auch vor diesem Hintergrund blieben Vorhaben zum umfassenden Ausbau des Standorts Wolfen 1993 unausgeführt, wohingegen in Bitterfeld ab 1994 umfangreiche Baumaßnahmen begannen, um die zwei Jahre darauf beschlossene Fusion beider Häuser räumlich zu ermöglichen.

Dieser Prozess wurde im Spätsommer 2002 verzögert, als ein Jahrhunderthochwasser am Kreiskrankenhaus Bitterfeld Schäden

in Höhe von 33 Millionen Euro verursachte. Durch schnell umgesetzte Sanierungsarbeiten gelang es ab Oktober 2003, innerhalb zweier Monate alle bettenführenden Abteilungen von Wolfen nach Bitterfeld zu überführen.

2006 fand die abgeschlossene Fusion beider Häuser ihren namentlichen Ausdruck im Gesundheitszentrum Bitterfeld/Wolfen. Um einen engeren Bezug zu der sich wandelnden Region zum Ausdruck zu bringen, tritt der stationäre Versorgungsbereich des Gesundheitszentrums seit Sommer 2022 als Goitzsche Klinikum auf. Das Medizinische Versorgungszentrum erscheint seither als Goitzsche Praxen. Unter diesen Namen tritt das Gesundheitszentrum mit zwölf leistungsstarken Kliniken und Abteilungen sowie rund 940 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an, auch in Zukunft die medizinische Versorgung in der Region abzusichern. 

Mehr zum Thema:

Sie möchten mit uns die Geschichte der medizinischen Versorgung in der Goitzsche-Region fortschreiben? Dann ergänzen Sie gern unser Team! Alle Stellenangebote finden Sie unter www.goitzsche-klinikum.de.





„AM LIEBSTEN JEDE WOCHE“ - ICL-IP GMBH GEHT BÜNDNIS MIT DÜBENER HEIDE E.V. EIN

Die Federhalter liegen schon bereit, ebenso eine noch nicht unterschriebene Kooperationsvereinbarung. Gut gelaunt erscheint Denis Przybylski, Geschäftsführer der Firma ICL-IP Bitterfeld GmbH zum Termin und schüttelt Axel Mitzka kraftvoll die Hand. Beide freuen sich über die Begegnung, das ist nicht zu übersehen. Außerdem beim Termin anwesend ist eine große Schüssel duftender

Pfannkuchen.
Frisch aus Bäcker Schiebels Schwemsaler



Backstube dürfen sie bei keiner Zusammenkunft im Tornauer Naturparkhaus fehlen. Axel Mitzka bemerkt augenzwinkernd, dass sie wohl für Manchen der wahre Grund seien, einen Tag im heimischen Waldgebiet zu verbringen.

Einen Arbeitstag im Wald verbringen: für Denis Przybylski sofort vorstellbar. Nachdem der naturverbundene Manager der ICL-IP GmbH 2018 seine neue Position in Bitterfeld antrat, wurde er durch Chemiepark-Geschäftsführer Patrice Heine auf das RegioCrowd-Projekt aufmerksam gemacht.

Sofort war klar: Das machen wir. Und wir nehmen das gesamte ICL-Team mit in die Dübener Heide. Was so einfach klingt, war jedoch verbunden mit einer Stilllegung des gesamten Produktionsbetriebs für drei Tage. 56 Kolleginnen und Kollegen ließen sich auf das Experiment

ein, welches Axel Mitzka angesichts der großen Teilnehmerzahl als Herausforderung verbucht hat. Der Aufenthaltsraum des Naturparkhauses platzte damals aus allen Nähten und unablässig wurden große Pfannen mit frisch zubereitetem Rührei aus der Küche auf die Tische befördert, an welchem die ICL-Mannschaft sich bei einem Frühstück stärkte. Anschließend fuhr man gemeinsam auf die Hammerbachwiese. Durch fehlende private Tierhaltung sind diese Wiesen heutzutage auf Handmähd angewiesen, um nicht zu verbuschen und so die Entwicklung von Artenvielfalt verhindern. Mit über 50 Mann ist das immer noch kein Kinderspiel, aber das Schneiden, Rechen und der Abtransport des Grünschnitts einer so großen Fläche lassen sich auf diese Weise natürlich besser bewältigen.

Bild: Denis Przybylski (links), Geschäftsführer der Firma ICL-IP Bitterfeld GmbH und Axel Mitzka

Die Resonanz der ICL-Mitarbeiter ist großartig. „Am liebsten jede Woche“ möchten einige von ihnen in der Dübener Heide eingesetzt werden.

Diesen Wunsch kann Denis Przybylski leider nicht erfüllen. Aber er baut das Engagement aus. Seit 2020 gibt es mehrere Heideeinsätze pro Jahr. Nicht mehr in voller Truppenstärke, sondern in Teams, die aus 5-15 Personen bestehen. Diese Teams haben sich in den vergangenen Jahren als Waldbauer oder beim Amphibien- und Biberschutz bewährt. Besondere Freude hatten die Leute beim Bau von Waldrastplätzen. Die futterkrippenähnlichen Sitzgelegenheiten kamen so gut an, dass extra drei von ihnen für das Bitterfelder Werksgelände nachgebaut wurden und nun dort schattige Pausenplätze für die Mitarbeiter bieten. „Man muss am Thema dranbleiben“ umfasst Axel Mitzka das auf Langfristigkeit ausgerichtete Engagement in der Dübener Heide.

So, wie die Rastplätze die Attraktivität des Betriebsgelände der Bitterfelder ICL-IP Mitarbeiter bereichert haben, wird auch das Gedeihen des Biberreviers jedes Jahr um weitere Aspekte erweitert. „2022 haben

»DAS IST NICHT NUR EINE WILLKOMMENE ABWECHSLUNG ZUM MANCHMAL EINTÖNIGEN ARBEITSTAG, ES ZAHLT AUCH AUF DAS GEFÜHL DER SELBSTWIRKSAMKEIT EIN.«

Denis Przybylski, CEO / Site Manager ICL-IP Bitterfeld GmbH

wir gemeinsam Kopfweiden gesteckt. In diesem Jahr konnten wir bereits die frischen Triebe der inzwischen gut angewachsenen Stöcke verschneiden.“ Ganz bewusst wird immer wieder das gleiche Team an den gewohnten Einsatzort geschickt. „Zu beobachten, was aus dem vorangegangenen Einsatz entstanden ist, erfüllt die Mitarbeiter mit großer Freude. Das ist nicht nur eine willkommene Abwechslung zum manchmal eintönigen Arbeitstag, es zahlt auch auf das Gefühl der Selbstwirksamkeit ein. Und ganz nebenbei stellt es Verbundenheit her, die nur entsteht, wenn Menschen etwas unter ihren eigenen Händen entstehen lassen und für das sie neben Stolz auch Verantwortung empfinden. Engagement und Langfristigkeit, Naturschutz und Verpflichtung sind Schlagworte,

die fallen, als Vereinschef Mitzka und Geschäftsführer Przybylski an diesem Tag zur Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung schreiten.

„Das, was wir ohnehin tun, wollen wir offiziell besiegeln“ verleiht Denis Przybylski seinem Wunsch nach einer auch zukünftig verlässlichen Zusammenarbeit aus. „Der Verein Dübener Heide e.V. ist ein verlässlicher Partner, unsere Zusammenarbeit unkompliziert und vertrauensvoll. Anders wäre das Engagement in dieser Intensität nicht machbar. Außerdem empfinden wir die durch unsere bestehende Verbindung gebotene Wissensvermittlung und Sensibilisierung für Naturschutzaspekte im heimischen Waldgebiet als sehr wertvoll.“ 

Mehr zum Thema:

Sie möchten sich zukünftig auch engagieren? Um auf neuen Wegen Unterstützung für den Naturschutz zu gewinnen, haben die Mitarbeiter und Mitglieder des Vereins Dübener Heide e.V. die Plattform RegioCrowd entwickelt. Seit Juli 2015 bieten sie hier viele tolle Projekte und Events an, bei denen Unternehmen, aber auch Einzelne sich mit Zeit oder Geld für ihre Region einsetzen können.

www.regiocrowd.com

www.naturpark-duebener-heide.de

REGIO CROWD



DIE ARCHIVARIN.

DIE MALERIN.

— ANDREA DASSLER —

Ein sonniger Tag Anfang Mai. Der Wind bläst stärker am Großen Goitzsche-See. Badewetter ist es noch nicht unbedingt. Aber Rausgeh-Wetter, Draußen-Wetter, Sich-das-erste-Eis-schon-mittags-holen-Wetter. Bei Andrea Daßler bleibt es dann doch bei einem Pott Kaffee. Sie breitet auf einem Tisch auf dem Freisitz der Eisdielen Matteo eine Mappe und mehrere Kalender aus. „Ich habe hier etwas zum Angucken mitgebracht, weil ich es nicht mag, wenn man so ins Blaue spricht“, sagt sie. Ins Blaue hinein, also ohne Plan, ist Andrea Daßlers Sache nicht. Sie kennt in Bitterfeld-Wolfen alles und jeden – und umgekehrt. Sie ist Archivarin. Und Malerin. Und voller Ideen. Alles mit Leidenschaft. Aber der Reihe nach.

Archiv-Arbeit. Das klingt nach stundenlangem Sitzen vorm Computer und großen Aktenstapeln, die Schatten auf den Schreibtisch werfen. „Mit Akten arbeite

»ICH HABE EINEN SEHR SCHÖNEN BERUF, WEIL MICH DIE INHALTE INTERESSIEREN UND WEIL ER NÜTZLICH IST.«

Andrea Daßler

ich eigentlich am wenigsten“, räumt Andrea Daßler mit diesem Urteil auf. Vielmehr geht es um Aufarbeitung der Geschichte. Um Heimatforschung. „Aber wir kümmern uns auch um das Standesamtswesen“, erzählt Andrea Daßler. Erbschaftsangelegenheiten landen ebenso auf ihrem Tisch wie Anfragen zur Ahnenforschung. So lernt sie viele Leute kennen. Menschen, die etwas über ihre Vorfahren wissen wollen, auch zu schwierigen Themen, wie Zwangsarbeit im Dritten Reich. „Da ist man manchmal auch Seelenröster“, erzählt Andrea Daßler, die zugibt, dass die Arbeit mit dem Vergangenen

Bild: Andrea Daßler im Archiv



sie nicht selten auch nach Dienstschluss beschäftigt. „Es ist teilweise sehr anstrengend, weil man sich auf Vieles einlassen muss.“ Bereit, diesen Beruf gewählt zu haben, hat sie aber nie: „Ich habe einen sehr schönen Beruf, weil mich die Inhalte interessieren und weil er nützlich ist.“

DER INNERE ANTRIEB

Mit Anfang 40 hat die heute 57-Jährige erst zur Archivarin umgeschult. Sie war damals schon im Amt in Bitterfeld tätig, Vollzeit. Sie wollte aber mehr. Etwas Neues. Etwas, das ihren Interessen noch näherkommt. Freitag und Samstag ging es deshalb nach Berlin oder Cottbus, zur Ausbildung. Ihre Tochter Dominique war damals sechs Jahre alt. Ein hohes Pensum. Wenn man Andrea Daßler zuhört, bekommt man den Eindruck: Sie konnte nicht anders. Ausruhen durch Nichtstun? Fehlanzeige. Auch heute ist es noch so. Entspannung findet sie, indem sie sich ihrem großen Hobby Malen hingibt. Der Blick fällt auf die ausgebreiteten Kalender auf dem Eisdielentisch. Tausende Fineliner-Striche ergeben bemerkenswert realistische Bilder. →



Bild: Ein Einblick in Andrea Daßlers Ausstellung



Bild: Das Lieblingsbild von Andrea Daßler

→ Ihre Mal-Technik hat sie für sich selbst gefunden, ohne Ausbildung. „Das hat sich im Laufe der Jahre entwickelt“, erzählt Andrea Daßler. Normalerweise arbeitet ein Maler oder ein Fotograf das Bild aus. Jeder bringt sein Objekt so in Mitte, bis es passt. „Bei mir ist es anders“, so Daßler, „es entwickelt sich in Gedanken, als grobes Bild.“ Und dann „fange ich einfach an und irgendwann entwickelt es sich bis zum fertigen Bild.“ Eine Feinheit hier, eine Feinheit da – wenn Andrea Daßler übers Malen redet, wirkt es, als würde es ihr zufallen. Organisch. „Ich denke dabei nicht nach. Es funktioniert einfach. Ich kann das nicht erklären“, sagt sie. Als Ergebnis kommen Bilder zum Vorschein, die so plastisch wirken, dass man genauer hinsehen will.

Viele ihrer Bilder zeigen historische Gebäude aus Bitterfeld-Wolfen. Eine logische Symbiose könnte man meinen. Die Stadt-Archivarin, die sich beruflich mit dem Vergangenen beschäftigt, malt in ihrer Freizeit Bilder davon. Und ja, natürlich beeinflusst Andrea Daßlers Beruf ihre Kunst. Vielmehr ist es aber der innere Antrieb. Das aus sich selbst schöpfen. „Ich beschäftige mich gerne mit meiner Heimat“, erzählt sie. Daßler beschreibt ihre Abstammung augenzwinkernd mit „alter Wolfener Adel“. Ihre Vorfahren väterlicherseits kommen aus Wolfen. Andrea Daßler ist in Sandersdorf aufgewachsen, wohnt seit über 20 Jahren in Bitterfeld. „Ich bin tief verbunden mit dieser Region“, sagt sie. Ihre Motive wählt sie mal spontan, mal pragmatisch aus. Für ihre Kalender sucht sie nach The-

»WENN MIR ETWAS GEFÄLLT UND ICH MIR VORSTELLEN KANN, DAS ZU MALEN, DANN FOTOGRAFIERE ICH DAS.«

Andrea Dassler

Bild: Andrea Daßler zusammen mit ihrer Tochter Dominique Nicole Daßler



men, die die Leute interessieren könnten. Zum Beispiel hat sie sich mit dem Thema Schulwesen beschäftigt. „Ich habe nach Schulen geschaut, die es nicht mehr gibt oder die heute anders genutzt werden“, erzählt sie. Alte Fotos und Abbildungen dienen ihr dann als Vorlage.

Andrea Daßler geht aber auch gerne auf die Pirsch nach Motiven. Selten malt sie direkt das Objekt ab. „Wenn mir etwas gefällt und ich mir vorstellen kann, das zu malen, dann fotografiere ich das.“ Oder sie findet alte Postkarten und malt mit Bleistift eine Skizze davon, ehe sie den Fineliner zückt.

„MEINE TOCHTER IST SO WIE ICH“

Das Gespräch mit Andrea Daßler dauert nun schon 40 Minuten, als sich die Runde erweitert. Dominique, Andrea Daßlers Tochter, ist auf Heimatbesuch. „Nicht wundern“, sagt die Mutter, „meine Tochter ist so wie ich.“ Beide lachen. Das Künstlerische hat Andrea Daßler ihrer Tochter offensichtlich vererbt, denn Dominique Nicole Daßler ist gelernte Fotografin und Mediengestalterin. Bitterfeld-Wolfen hat sie – wie viele junge Menschen – vor einigen Jahren verlassen, sie lebt und arbeitet in Berlin. Die Leidenschaft ihrer Mutter, sich mit ihrer Heimat auseinanderzusetzen, versteht sie gut und teilt sie auch ein Stück weit. Wenn sie zu Besuch ist, kann es durchaus vorkommen,

**DAS MEISTE, WAS MEINE MUTTER
MALT, KENNE ICH NICHT IM ORIGINAL,
SONDERN NUR VON IHREN BILDERN**

Dominique Nicole Daßler

dass Mutter und Tochter gemeinsam auf Motivsuche gehen. „Das meiste, was meine Mutter malt, kenne ich nicht im Original, sondern nur von ihren Bildern“, erzählt die 23-Jährige. Und damit spricht Dominique Daßler das an, was Mutter Andrea Daßler wohl am meisten umtreibt.

Dass Bitterfeld-Wolfen sich in den vergangenen 30 Jahren verändert hat, war nötig. Das findet auch Andrea Daßler. Doch die vielen Veränderungen haben dazu geführt, dass nicht einmal sie, die hier so sehr verwurzelt ist, ihren Lieblingsort benennen kann. „Viele historische Gebäude sind verschwunden und werden noch verschwinden“, sagt Andrea Daßler, die damit ein sich manifestierendes Problem auftreten sieht: „Man nimmt den Leuten die Möglichkeit, sich mit ihrer Stadt zu identifizieren.“ Als ewig Gestrige will sie sich aber nicht verstanden wissen. „Bloß, weil ich mich mit dem Vergangenen beschäftige und am Historischen hänge, heißt das nicht, dass ich unmodern bin“, sagt die 57-Jährige. Nur wünscht sie sich eine bessere Verbindung zwischen alt und neu. Eine Stadt lebt von ihrer Vergangenheit und ihrer Zukunft. Und am besten gestaltet man sie, indem man den älteren Menschen zuhört – und sich auch mit den Bedürfnissen und Wünschen der jungen Menschen beschäftigt. Auf dieser Basis, glaubt Andrea Daßler, „kann man eine Stadt so erhalten und modernisieren, dass sich jeder wohl fühlt.“

Ihre Kunst ist Ausdruck ihrer Verbindung zu dieser Region. Viel mehr noch: „Ich will das, was für mich die Region ausmacht, für die folgenden Generationen erhalten“, sagt Andrea Daßler, „ich möchte zeigen, wie schön es gewesen ist und dass man alles dafür tun sollte, dass das erhalten bleibt.“

Und was wünscht sie sich für ihre Stadt? Ihr Blick richtet sich auf den Goitzsche-

Bild: Ein Einblick in das Kunstequipment von Andrea Daßler



See. „Schauen Sie, dass sieht hier alles toll aus. Aber es fehlt die Verbindung zur Innenstadt.“ Wie könnte die aussehen? „Ich fände es toll, wenn die Stadt die Leute, die hier leben, dazu aufruft, Vorschläge zu machen, wie diese Lücke geschlossen werden könnte.“ Diese Leute müssten dem Aufruf aber auch folgen, die Chance ergreifen, sich einzubringen. „Man muss über seinen Gartenzaun hinausschauen“, sagt sie. Und mit Blick auf ihre Tochter Dominique fügt Andrea Daßler hinzu: „Auch wenn die Jugend erstmal geht, kommt sie zu Besuch zurück. Vielleicht auch irgendwann ganz.“

Das unsichtbare Band, das einen mit seinem Heimatort verknüpft, spürt auch Dominique Daßler. Sie sagt: „Ich komme immer gerne zu Besuch. Hier ist meine Ladestation.“ Wenn der Akku vom hektischen Treiben in Berlin leergesaugt wurde. Ein Zurück nach Bitterfeld-Wolfen? Kann sie sich vage vorstellen. „Ich brauche irgendwann etwas, wo ich ankommen kann, wo aber auch das Leben stattfindet.“

Worum es Andrea Daßler immer wieder in dem Gespräch geht, ist Austausch. Hin- und herhören, Mitreden, Diskutieren. Miteinander. Für einander. Bitterfeld ist lebenswert, das wird Andrea Daßler an diesem Mai-Nachmittag nicht müde zu betonen. „Aber man könnte es besser machen.“ Sie sagt es lächelnd. Wohlwollend. Werbend. Und dann sagt sie noch – als würde man es sich nicht denken können – einen Satz hinterher: „Ich bin bereit, weiterhin meinen Beitrag dafür zu leisten.“

Mit ihrer Expertise. Und ihrer Kunst. Und vor allem: Herz.

KNOW-HOW, SORGFALT UND GENAUIGKEIT

Kommt man in ein Gebiet, in dem sich größere Chemieunternehmen niedergelassen haben, dauert es nicht lange, bis man auf der Straße dem ersten Tanklastzug begegnet. Wir werfen einen Blick in die Arbeit mit diesen besonderen Transportern.

Chemieunternehmen brauchen meist beachtliche Mengen von speziellen flüssigen oder gasförmigen Rohstoffen, oder sie stellen selbst diese Stoffe für die Weiterverarbeitung her. Wenn dann kein Industrie-/ Chemiepark in der Nähe ist, der Rohrleitungsverbindungsnetze oder Gleisanschlüsse zur Verfügung stellen kann, sind Straßentanklastzüge die einzige Alternative zum Transport dieser Stoffe. Solche Spezial-LKW

können flüssige und gasförmige Substanzen ebenso transportieren wie Stäube oder rieselfähige Schüttgüter. Einerseits sind sie mit einem Tankvolumen bis fast 60 m³ sehr groß und leistungsfähig, andererseits in der Lage, jede geeignete Lade-/Entladestelle auf einem Betriebsgelände zu erreichen.

Das Beladen und Entladen von Tankzügen sind Tätigkeiten, die neben der notwendigen technischen Ausrüstung ein hohes Maß an Wissen und Können, Sorgfalt und Genauigkeit erfordern. Generell möglich sind diese Prozesse durch Pumpen, Druckbeaufschlagung oder allein durch die Schwerkraft. Es versteht sich von selbst, dass die Druckbeaufschlagung das höchste Maß an Risiken birgt, weil hier min-

destens ein Behälter sowie dazugehörige Rohrleitungen, Schläuche und Absperrorgane unter meist bis zu 3 bar hohem Druck gesetzt werden müssen.

Vor dem Beginn von Entladung oder Beladung muss sichergestellt werden, dass das richtige Produkt in den richtigen Tank gelangt. Dem wird durch eine unmissverständliche Kennzeichnung aller Anlagenteile, lückenlose Dokumentation und an mindestens einer Stelle durch das Vier-Augen-Prinzip Rechnung getragen. Bei kritischen Stoffen müssen Proben genommen und Analysen durchgeführt werden, sofern es nicht sowieso aus Gründen der Qualitätsüberwachung vorgeschrieben ist. Außerdem kann durch unterschiedliche Schlauchanschlüsse garantiert



Bilder: Befüllen eines Straßentanklastzuges // Fotos: ICL-IP Bitterfeld GmbH

werden, dass keine Stoffe gemeinsam in einen Tank gelangen, die vielleicht explosiv reagieren. Bei einem solch hohen Gefahrenpotenzial sind auch Sender an den Tankwagen („Ident“) und passende Lesegeräte an den betrieblichen Schnittstellen möglich, deren Signale dann von einem Prozessleitsystem (PLS) ausgewertet werden.

Dosierzähler – eventuell redundant ausgelegt – in den Übernahme-/Übergabeeinrichtungen müssen verhindern, dass die stationären Tanks im Unternehmen oder gar die Tanklastzüge überfüllt werden. Als weitere Sicherheit sind immer spezielle Überfüllsicherungen einzusetzen, die im Notfall Pumpen über das PLS automatisch abschalten und

Ventile schnell schließen können. Generell, aber vor allem wenn brennbare Stoffe gefördert werden, sind Vorrichtungen zur Erdung aller Geräte und Ausrüstungen quasi eine Art Lebensversicherung und müssen angebracht und technisch in Ordnung sein.

Die Mitarbeiter, die für das Befüllen und Entleeren von Tanklastzügen zuständig sind, haben also eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Da Schlauchkupplungen und andere nicht permanent verbundene Teile undicht sein oder werden können, ist das Tragen der normalen persönlichen Schutzausrüstung unabdingbar, je nach konkreter Situation sogar eine Ergänzung durch Visiere, Staub- oder Atemschutzmasken. Wenn oben auf den Tankaufliegern

gearbeitet werden muss und dafür keine beweglichen Bühnen oder Plattformen vorhanden sind, kommt eine Fallschutzausrüstung als Absturzsicherung zum Einsatz. Manchmal werden Tanks nach dem Reinigen mit Stickstoff gespült, der natürlich im Inneren verbleibt. Das muss bekannt sein, denn wenn man sich – z.B. für eine visuelle Kontrolle – auch nur kurz hineinbeugt, reichen wenige Atemzüge, um bewusstlos zu werden.

Wer also demnächst einen Tanklastzug auf der Straße sieht, hat praktisch einen sehr wichtigen und interessanten Bestandteil des „Blutkreislaufs“ unserer Industrie vor sich! 

Hintergrundinformationen:

Die ICL-IP Bitterfeld GmbH, mit Sitz im Areal E des Chemieparks Bitterfeld-Wolfen, produziert Flammenschutzmittel auf Phosphorbasis. Diese finden Anwendung in Kunststoffen vor allem in der Bauindustrie (Gebäudeisolierung), im Möbel- und Fahrzeugbau (z.B. für Polster) und der Elektronikindustrie. Die dafür benötigten Zwischenprodukte Phosphortrichlorid, Phosphoroxychlorid und Phosphonsäure werden ebenfalls in Bitterfeld produziert und an Dritte verkauft. Sie dienen beispielsweise als Grundstoff bei der Herstellung von Schmierstoffen, Weichmachern für Kunststoffe, Wasserbehandlungsmitteln und Pflanzenschutzmitteln.



DIE BEINE SAGEN DANKE!

WIE DIE CHEMIEPARKGESELLSCHAFT BITTERFELD-WOLFEN MIT E-BIKES DIE MITARBEITERBINDUNG UNTERSTÜTZT

Kathrin Kaduk steigt schwungvoll von ihrem schicken neuen Fahrrad und schließt es sofort an. Klar, niemand soll die Chance bekommen, das teure Teil mit der ebenso schicken Bezeichnung „Cube Supreme RT Hybrid Pro 625 Easy Entry“ mitgehen zu lassen. Schließlich fährt die Mitarbeiterin der Abteilung Öffent-

lichkeitsarbeit in der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH (CPG) mit dem roten Flitzer beinahe jeden Tag zur Arbeit. Und legt auch so manchen Kilometer damit einfach zum Freizeitvergnügen zurück.

BEQUEM RADELN: ZUR ARBEIT UND PRIVAT

„Seit Anfang November letzten Jahres habe ich das Pedelec und bin mit ihm rundum zufrieden“, erzählt sie. Ihrer Einschätzung kann man ohne Bedenken trauen, denn die passionierte Radfahrerin hat schon so manche lange und bergige Tour auf Rädern ohne elektrische Unterstützung in den Beinen.

Wie ist sie eigentlich auf die Idee zum E-Bike gekommen? „Dieser Gedanke spukte schon eine ganze Weile in meinem Kopf, schließlich wird man über die Jahre auch nicht jünger“, lacht sie. Und dann kam das unschlagbare Angebot vom Arbeitgeber CPG: ein E-Bike zu leasen, dass man uneingeschränkt privat und dienstlich nutzen kann. Kathrin Kaduk hat natürlich sofort zugegriffen. Ihr Rad hat sie sich beim Fachhändler Hammer in der Zörbiger Straße ausgesucht, die CPG dann alle Formalitäten mit dem Partner Business Bike geregelt und mit ihr einen Nutzungsvertrag geschlossen – und seit dem 7. November 2022 ist die Öffentlichkeitsmitarbeiterin stolze Besitzerin des Pedelecs. Genau so bequem ist das Bezahlen: „Die Leasingraten werden bei der Entgeltabrechnung einbehalten“, berichtet Kathrin Kaduk. Mittlerweile hat sie schon mehr als 2.200 Kilometer auf dem Tacho, so manchen größeren privaten Ausflug gemacht – und ist immer wieder aufs Neue zufrieden mit ihrer Entscheidung: „Ich nutze das Rad fast täglich für den Arbeitsweg und auch beim Touren in hügeligen Gefilden melden meine Beine: Tolle Sache!“



NACHHALTIGE PERSONAL ARBEIT, ENGAGIERTE BELEGSCHAFT

Und warum kümmert sich ein Arbeitgeber um Sachen wie diese, die ja eigentlich private Belange der Mitarbeiter betreffen? Petrea Schönborn, die Leiterin Recht und Personal der Chemieparkgesellschaft, hat die Antworten: „Der Wunsch dazu kam von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Gemeinsam mit dem Betriebsrat haben wir uns intensiv mit dem Thema beschäftigt und letztlich zusammen mit dem Partner BUSINESS BIKE ein entsprechendes Leasing-Modell erarbeitet.“ Und das ist sehr attraktiv, wie schon Kathrin Kaduk berichtete: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bekommen ein hochwertiges Bike zu günstigen Konditionen, es kann uneingeschränkt privat und dienstlich genutzt werden, man kann es sich bei einem bei BUSINESS BIKE registrierten Fachhändler selbst aussuchen, Marke und Modell frei be-

stimmen. Mittlerweile sind fast 20 CPG-Beschäftigte auf diesem Wege zu einem E-Bike gekommen, das ist knapp ein Viertel der 85-köpfigen Belegschaft! Petrea Schönborn argumentiert: „Nachhaltige Personalarbeit hat sich schon immer um die Bedürfnisse der Beschäftigten gekümmert. Wir unterstützen in allen Belangen rund um das Arbeitsverhältnis, aber helfen auch, wenn von Einzelnen gewünscht, bei persönlichen Anliegen.“ Und gerade in Zeiten des Fachkräftemangels sei es besonders wichtig, nicht nur gute Arbeit und Engagement von den Beschäftigten zu fordern, sondern auch die dafür notwendigen Bedingungen zu schaffen, so die CPG-Personalchefin.

AUS VERANTWORTUNG FÜR DEN STANDORT

„Das ist auch nicht die einzige Maßnahme, die wir nutzen, um Mitarbeiter langfristig zu binden oder neue Beschäftigte zu finden“, berichtet Petrea Schönborn. „Wir

bieten unseren Mitarbeitenden beispielsweise eine Vergütung nach Tarifvertrag, familienfreundlich gestaltete flexible Arbeitszeitmodelle, Urlaubs- und Weihnachtsgeld und eine arbeitgeberfinanzierte betriebliche Altersvorsorge.“ Darüber hinaus organisiert die CPG gemeinsame Engagement-Tage in der Natur, stellt eine dienstliche und private Unfallversicherung zur Verfügung und vieles, vieles mehr. „Wir haben schließlich als Betreiber der Infrastruktur des wirtschaftlich bedeutenden und erfolgreichen Standorts Chemiepark Bitterfeld-Wolfen eine besondere Verantwortung für die Region“, betont Petrea Schönborn, „und die kann man nur gewährleisten, wenn die Beschäftigten gerne zur Arbeit kommen, sich engagieren, sich selbst und ihre Arbeit gewürdigt wissen.“



Text: Petrea Schönborn
Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH



CHEMIEPARK
BITTERFELD-WOLFEN

Informiert

NEUER SITZ DES BEREICHES „NETZE“

Die Mitarbeiter des Bereiches „Netze“ der CPG haben ihr neues Domizil in der Zörbiger Straße 22 in Bitterfeld bezogen. Sie treffen Ihre Ansprechpartner nun im Gebäude der Hauptverwaltung der Chemiepark GmbH an. Erreichbar sind die Kolleginnen und Kollegen weiterhin unter den bekannten Telefonnummern und E-Mail-Adressen. Alle Anliegen zu den Themen Grundwasserbewirtschaftung sowie Wasserver- und Abwasserentsorgung werden in gewohnter Sorgfalt auch unter neuer Anschrift bearbeitet.

GIRLS & BOYS DAY BEI DER CHEMIEPARK GMBH

Am 27. April transportierte der blaue Chemiepark-Bus eine ganz besonders wertvolle Fracht: Sieben Schülerinnen und Schüler der 8.-10. Klassen verbrachten den Girls und Boys Day bei der Chemiepark-Gesellschaft. Bei Stippvisiten in den verschiedenen Abteilungen unseres Unternehmens durften sie neben viel Theorie auch angewandte Praxis erleben.

So gestaltete die kaufmännische Abteilung einen Einstieg in die Welt der Zahlen. Im Bereich Recht und Personal wurden dicke Gesetzbücher nach Kuriositäten durchsucht. Einblicke in aktuelle Bauprojekte gestatteten die Kollegen aus dem Bereich Technische Ingenieurdienstleistungen. Bei einer Rundfahrt durch alle fünf Areale des Chemieparks wurde natürlich auch die Abteilung „Netze“ angesteuert, die gemeinsam mit den Schülern eine Grundwasserprobenahme durchführte. Am Nachmittag haben unsere Besucher das Haus nicht nur mit vollen Köpfen (und Bäuchen) verlassen, sondern bekamen auch einen Rucksack mit Lese- und Nützlichem für den Schulalltag mit nach Hause.



Bild: Adobe Stock / lucky1984



DAS SATIRE-TEILCHEN

IM MOLEKÜL:

AZUBINE JOSEFINE

Mega! Ich habe mich verliebt...in die Lena. Ein Girl(ie), wie ich es gerne sein möchte. Endlich mal ein Vorbild in jung, weiblich, klug und schön, mit so vielen guten Ideen und eine, die machen und nicht einfach nur so dabei sein will. Das gefällt mir, so ganz in echt und im wahren Leben...naja, bis auf das Lila...das ist einfach nicht meine Farbe. Oh Mama, du wirst begeistert sein von meiner Begeisterung.

Überhaupt finde ich es ziemlich krass, dass es hier bei uns, bei mir, in meiner Region, so viele tolle Menschen gibt und so viele spannende Projekte. Fischadler sind vielleicht nicht gerade mein erster Gedanke am Morgen, aber in jedem Fall so puschig, dass ich meinen Freund dazu becirchen werde, unseren Chillout-Modus demnächst in der Goitzsche-Wildnis einzunehmen. Ist ein Superziel für unsere erste Reise mit meinem neuen Firmenbike. Was für ein Bild in meinem Kopf: er auf seiner Studentengurke und ich auf meinem neuen trendigen E-Bike-Ra , romantisch vereint auf der Suche nach den Highlights unseres Landkreises... yo man... und dann, am Ende des Tages schnicken wir noch bei der Classic Sommernacht vorbei und hängen im Stadthafen ab.

Echt togo meine Pläne. :-) Ich freue mich ... und alle anderen bestimmt auch.

DAS GROSSE LOS

GEWINNEN MACHT GLÜCKLICH -

DICH UND SIE, MICH,

JEDERMANN.

In dieser Ausgabe verlosen wir einen spektakulären Preis.

2 Tickets für eine Aufführung der „Salome“ von Richard Strauss in der Opera Bastille Paris, kombiniert mit einem Meet&Greet mit Opernsänger Bastian Thomas Kohl.

Mögliche Termine sind der 9./12./15./18./22./25. oder 28. Mai 2024, Beginn jeweils gegen 20 Uhr. *

Was Sie dafür tun müssen?

Im Artikel „Ein unvergesslicher Abend in der Region“ finden sie ein *schräggesetztes* Wort.

Dieses senden Sie in einer E-Mail mit dem Betreff GEWINN an:
redaktion@splitter-manufaktur.de

Bitte Ihren Namen und Ihre Telefonnummer mit angeben und schon sind Sie im Lostopf!
Viel Glück!

Teilnahmebedingungen finden Sie auf der Webseite der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH.

Einsendeschluss 01.08.2023



* exklusive Anreise und Übernachtung

GEWINNER DER LETZTEN AUSGABEN:

AUSGABE 4-22

Birgit Plail aus Köthen gewann 2 Tickets für die Leipziger Buchmesse und dazu das Buch „Ein Kessel B. - Ein Sommer auf Bitterfelder Wegen“

AUSGABE 1-23:

Anja Sachenbacher aus Bitterfeld gewann einen Gutschein für das Restaurant „Stadthafen Bitterfeld“ im Wert von 100 Euro

Impressionen der Gewinner



IMPRESSUM

KONTAKT

REDAKTION:

MOLEKÜL // SPLITTER – MANUFAKTUR FÜR VERANSTALTUNGEN
PLATZ DER DEUTSCHEN EINHEIT 4 A
06792 SANDERSDORF-BREHNA
TEL.: 03493/8232622
FAX: 03493/8232625
REDAKTION@SPLITTER-MANUFAKTUR.DE

WWW.SPLITTER-MANUFAKTUR.DE

IM AUFTRAG VON:

CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH
OT BITTERFELD, ZÖRBIGER STRASSE 22
06749 BITTERFELD-WOLFEN
WWW.CHEMIEPARK.DE

TITELBILD:

HAUPTBILD: ADOBE STOCK / PICHIT1422

SCHMUCK: ADOBE STOCK / SPICYTRUFFEL

COMPOSIT: SPLITTER

UMSCHLAG BILDER RÜCKSEITE:

ADOBE STOCK / SPICYTRUFFEL

COMPOSIT: SPLITTER

GESAMTHERSTELLUNG: WIR MACHEN DRUCK

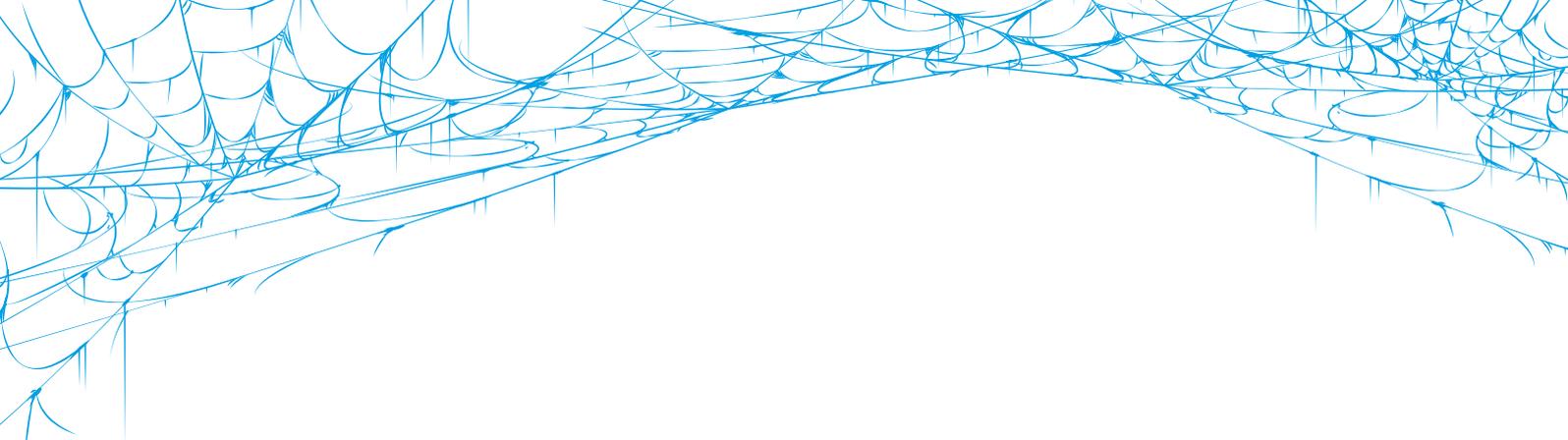
AUFLAGE: 2000

ERSCHEINUNGSTERMIN: JUNI 2023

PAPIER: BILDERDRUCK MATT 135 G / 250G

URHEBER UND VERLAGSRECHT:

MOLEKÜL UND ALLE IN IHR ENTHALTENEN EINZELNEN BEITRÄGE UND ABBILDUNGEN SIND URHEBERRECHTLICH GEHÜTZT. MIT ANNAHME DES MANUSKRIFT GEHEN DAS RECHT ZUR VERÖFFENTLICHUNG SOWIE DIE RECHTE ZUR ÜBERSETZUNG, ZUR VERGABE VON NACHDRUCKRECHTEN, ZUR ELEKTRONISCHEN SPEICHERUNG IN DATENBANKEN, ZUR HERSTELLUNG VON SONDERDRUCKEN, FOTOKOPIEN UND MIKROKOPIEN AN CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH ÜBER. JEDE VERWERTUNG AUSSERHALB DER DURCH DAS URHEBERRECHTSGESETZ FESTGELEGTEN GRENZEN IST OHNE ZUSTIMMUNG DER CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH UNZULÄSSIG.



**Spannende Informationen aus der
Region Mitteldeutschland gibt es für
Sie immer im Chemieparkmagazin**

Molekül

DAS CHEMIEPARKMAGAZIN Vielfalt aus Mitteldeutschland